Die Hussiten vor Naumburg

im Jahr 1432.

Ein

vaterländisches Schauspiel mit Chören

in fünf Acten.

Von

August von Kotzebue.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1803.

GESCHENK
FRESENIUS

Die

Hussiten vor Naumburg

im Jahr 1432.

Ein

vaterländisches Schauspiel mit Chören

in fünf Acten.

Personen.

Hildebrand, Burgemeister zu Naumburg.

Wolf, Viertelsmeister.

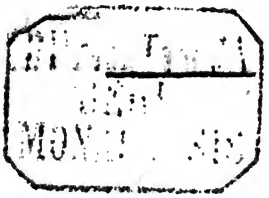
Bertha, sein Weib.

Procopius, Heerführer der Hussiten.

Rathsherrn. Bürger und Bürgerinnen. Landleute. Kinder. Ein Herold. Hussiten.

Die Scene ist in und vor Naumburg.

Die Handlung beginnt am 28. July mit Tages Anbruch, und endet gegen Abend.



Erſter Act.

(Der Markt zu Naumburg. Den Hintergrund nimmt das Rathhaus ein, vor welchem ſich in ſeiner ganzen Länge eine breite Treppe von fünf bis ſechs Stufen hinzieht. Rechts im Vordergrunde ein kleines, unanſehnliches Haus des Viertelsmeiſters Wolf. Es iſt früher Morgen.)

Erſte Scene.

Chor.

(Von frölichen Bürgern und Bürgerinnen, die mit Senſen und Sicheln an die Feldarbeit gehn. Das Schlagen der Sicheln an den Wetzſtein begleitet den frohen Geſang.)

Auf, Schnitter! euch ladet die reiche Natur
Hinaus in die bunte, geſegnete Flur!
Es fächelt kühlend die Morgenluft,
Balſamiſch wehet der Blumenduft,
Die Aehren winken,
Die Sicheln blinken,
Die Lerche zum frölichen Tagewerk ruft.

Hinaus, ihr Schnitter! hinaus,
Die Alten bewachen das Haus.

(Gegen das Ende des Gesanges tritt Wolf aus seiner Hütte. Die Bürger grüßen ihn freundlich. Er dankt eben so, und hört das Lied mit Wohlgefallen. Als die Schnitter davon ziehn, nicken sie im Vorbeygehn ihm noch einmal zu. Einige schütteln ihm auch die Hand. Ihr Gesang verliert sich dann in der Ferne.)

Zweyte Scene.

Wolf allein.

Ich mag sie wohl, der Menschen laute Freude,
Die sich um Gottes reiches Füllhorn drängt,
Wenn die Natur in ihrem Fruchtgeschmeide
Gleich einer Braut den Bräutigam empfängt:
Wenn überall das goldene Getrayde
Vollkörnigt tief zum Mutterboden hängt,
Der Schnitter in die Aehrenwälder dringet,
Und zu dem Danklied seine Sichel klinget.

Ich

Ich mag auch wohl die tiefe Ruh und Stille,
Die über Dorf und Stadt sich dann verbreiten,
Nur einsam zirpt am öden Heerd die Grille,
Du hörst den Fuß durch ferne Straßen schreiten,
Du siehst nur Greise noch durch ihre Brille
Besorgt und klug die ferne Witt'rung deuten;
Ja auch von Kindern läßt sich keines hören,
Denn sie sind mit hinaus und sammeln Aehren.

Und wenn am Abend mit gebräunter Wange
Der Schnitter heim vom kahlen Felde zieht,
Und mit der Vesperglocke hellem Klange
Sich frölich mischt das muntre Erndtelied,
Und auf der hohen glattgeschnitzten Stange
Der Aehrenkranz im letzten Strahle glüht,
Dann sammeln auch die Alten sich verständig,
Der Becher schäumt, und Alles wird lebendig!

(Er will in das Haus)

Dritte Scene.

Bertha und Wolf.

Wolf.

(Zu Bertha, die ihm in der Thür entgegen tritt)

Sieh, sieh, bist du schon wach? ich ließ dich
schlummernd.

Bertha.

Längst wär' ich hier, doch weißt du, wie der
Gustav,
Der kleine Schelm, nur lauert bis du gehst,
Um schmeichelnd sich in meinen Arm zu
schmiegen,
Da wird die Zeit vertändelt —

Wolf.

Herrlich ist
Der Morgen, und ein fröliches Getümmel
War schon auf diesem Platz. Die Schnitter
zogen
Hinaus mit Sang und Klang.

Ber-

Bertha.

Ich hört' es wohl.

Wolf.

Mit reicher Hoffnung hat Gott abermals
Die Felder uns gesegnet! lispelnd wogt
Das goldne Meer im lauen Winde, herz-
Erfreulich ist der Anblick!

Bertha.

Könnten wir
Vom eignen Acker mähn, dann wärs erfreulich.

Wolf.

Das thun wir ja. Die Werkstatt ist mein
Acker.
Da treib' ich meinen Pflug Jahr aus Jahr ein,
Und kümmre mich um Wind und Wetter nicht.

Bertha.

Wohl wahr und gut; doch, Lieber, wenn du nun
Erkrankest, wie im letzten bangen Herbste?

Wolf.

Ey dann gewährt uns Gott die vierte Bitte:
Getreue Nachbarn und desgleichen. Haben
Die

Die Herren Patres im Georgen-Kloſter,
Und auch die wackeren Benedictiner
Nicht oft die leere Küche wohl verſorgt?

Bertha.

Um deinetwillen, weil du redlich biſt
Und arbeitſam, dabey ſtets guter Dinge,
Auch wohl mitunter einen Schwank erzählſt;
Das mögen ſie wohl leiden. Aber würdeſt
Du plötzlich von der Welt gefodert — ſprich,
Was würde dann aus acht unmündgen Knaben?

Wolf.

Die erben Fleiß und Redlichkeit von mir,
Dabey verhungert hier in Naumburg Keiner.
Iſt doch ein Gott, der Lilien kleidet und
Den Sperling füttert, ihm vertraue!

Bertha.

Ja
Von Herzen; aber dennoch ſing' ich ſtets
Mein altes Lied: ein kleines Eigenthum!
Das gäbe heitern Blick in dunkle Zukunft.

Wolf.

Und weil ich keines habe, wolltest du
Am Erndte-Jubel mir mein Theil verkümmern?
O Bertha! lehrt' ich nur zum Zeitvertreib
Die schönen Lieder dich der Meistersänger?
Wohl ist Gesang des Frohsinns holde Blüthe,
Doch muß sie Frucht ansetzen im Gemüthe;
Wer lüstern nur verwöhnte Sinne letzt,
Der ist nicht werth, daß ihn ein Lied ergötzt. —
Wie oft hat uns ein kräftig schönes Wort
Zum Lob der Gnügsamkeit, dieß Kind der Noth
In ein Geschöpf der eignen Wahl verwandelt? —
Ich bin zufrieden! ja, ich bin zufrieden!
Erhalte Gott mir dich, die Kinder, Kraft
Zur Arbeit, leichten Sinn, die offne Brust
Für fremden Gram und Freude — ha!
Was will ich mehr? mein Loos ist kein geringes!

Bertha.

Wie du nun bist; aus Allem schöpfst du Freude.

Wolf.

So störe nicht mein gnügsam froh Gemüth.
Sieh, heute leb' ich wie ein Fisch im Wasser!
Die reine Morgenluft, die mir die Brust erweitert,
Der Schnitter fernes Lied, das meinen Sinn erheitert,
Die gute Vaterstadt, die mich im Schoos erzogen,
Wo um des Fleißes Frucht mich nie Gewalt betrogen,
Der eigne kleine Heerd, der sonnenreiche Garten,
In dem acht Kinder mit dem Frühstück auf mich warten,
Ein Weib, das funfzehn Jahr mir jeden Tag versüßet —

(Er schließt sie in seine Arme)

O Gott! erhalte, was mein Herz dankbar genießet!

Bertha.

(Trocknet sich bewegt die Augen)

Ich weiß nicht, wie es kommt, stets muß ich weinen,
Wenn du so froh, so herzlich zu mir redest. —
Mein guter Mann!

Wolf.

Ein Weib, dem solche Thränen
Im Auge stehn, hat keinen Reiz verlohren!
(Er drückt sie an seine Brust. Man hört plötzlich die Sturmglocke läuten)
Ha! was ist das?

Bertha.

Man läutet Sturm.

Wolf. (um sich schauend)

Es muß
Ein Feuer ausgebrochen seyn.

Bertha. (Eben so)

Noch seh'
Ich nichts.

Wolf.

Wolf. (Sich entfernend)

Man ſtürmt ſo laut, ſo haſtig.

Bertha. (Aengſtlich)

Geh

Nicht von mir, Wolf.

Wolf.

Wo ſind die Kinder!

Bertha.

Alle

Daheim.

Wolf.

So geh' auch du. Brennts irgendwo,
So ſende flugs die Kinder auf die Wieſe.
Du aber hilf den Nachbarn retten.

Bertha.

Ja,

Wenn ich zuvor das Unſre —

Wolf.

Wolf.

Ach wir haben
Nicht viel, mein Handwerkszeug ist bald geräumt.

(Nach dem Thurme schauend)

So stürm' als wolleſt du die Todten wecken! —
Doch werd' ich keine Feuersbrunst gewahr.

Bertha.

Ach Gott! was mags bedeuten?

Wolf.

Harre, da
Kommt Nachbar Velding, er ist leichenblaß.

(Ein Bürger eilt über die Bühne)

Was gibts?

Bürger.

Die Feinde sind vor unsern Thoren!

Wolf.

Die Feinde? welche Feinde?

Bürger.

Die Hussiten! (ab)

Wolf.

Wolf. (Erschüttert)

Gott sey uns gnädig!

Bertha. (Heftig erschrocken)

Gott erbarme sich!

Sinds die Hussiten, so ists aus mit uns!

Wolf. (Schnell wieder gefaßt)

Nun, nun, den Kopf nur nicht verlohren;
Mutter.
Leichtgläubig ist der Nachbar. — Kommt
mirs doch,
Je mehr ich sinne, wie ein Mährchen vor.

Vierte Scene.

(Ein Haufe von Schnittern stürzt auf die Bühne. Von allen Seiten sammeln sich erschrockne Bürger.)

Schnitter.

Weh uns!

Wolf.

Was habt ihr?

Ein Schnitter.

Die Hussiten!

Wolf.

Rede

Doch klug, wo kämen die Hussiten her?
Der Churfürst steht bey Leipzig mit dem Heere.

Der

Der Schnitter.

Der Feind auf unſern Bergen! flieht!

(Sie wollen ſich zerſtreuen. In dieſem Augenblick tritt

Fünfte Scene.

(Der Burgemeiſter, von einigen Rathsherrn umgeben, dem größern Haufen entgegen.)

Burgemeiſter.

Wohin?

Bleibt Kinder! welch verworrenes Getümmel!
Bin ich in Naumburg? ſind das meine Bürger?
Die ich beſonnen ſtets und unverzagt
Gekannt?

Der Schnitter.

Geſtrenger Herr! die Feinde, die Huſſiten!

Burgemeiſter.

Gebt doch nicht dem Schrecken Raum,
Dem trüglichen. Hat unſer gnädger Churfürſt
Bey Leipzig doch ein ſtattlich Heer geſammelt,

Fünf-

Fünftausend Reuter, und der Lanzen Knechte
Noch dreymal mehr, der tapfre Marggraf Friedrich
Von Brandenburg ist mit ihm, auch der Erz-
Bischoff von Magdeburg, und Herzog Wil-
helm,
Wir dürfen solcher Macht uns wohl vertrauen.

Der Schnitter.

Ach Gott! wir sahn mit eignen Augen!

Burgemeister.

Was?

Der Schnitter.

Die Fähnlein auf den Bergen — Helme blinken —
Aus jedem Gipfel wächst ein Lanzenwald.

Burgemeister.

Wenn es nun Sachsen wären? unser Chur-
fürst?
Und wenn er so verzagt die wackern Männer
Von

Von Naumburg fände? schämt euch! faſſet Muth!
Schon ſandt' ich Kundſchaft aus: der Sache auf Den Grund zu kommen. Bis dahin bleibt ruhig.
So müſſe weder Freund noch Feind euch ſehen.

Sechſte Scene.

(Noch einige Schnitter, welche zwey fremde Bauern in ihrer Mitte führen)

Ein Schnitter.

Gott ſteh' uns bey! da bringen wir Landleute,
Die das nackte Leben kaum gerettet.

Burgemeiſter.

Wer ſeyd ihr?

Ein Bauer.

Männer von Gleina bey Zeiz.

Burgemeiſter.

Was wißt ihr? redet.

Der

Der Bauer.

Der Churfürst ist geschlagen!
Sein stattlich Heer zerstreuet! —
Es wälzten die Hussiten
Wie rauschende Wasserfluthen
Sich über die Gebürge,
Wohl mehr als sechzigtausend,
Zerstörten Oschaz, Grimma —
Bey Altenburg gelagert
Besiegten sie die Sachsen,
Die auf der blutgen Wahlstatt
Die Leichen gräßlich häuften!
Dann flogen Feuerbrände
In fruchterfüllte Scheunen,
Auf Gott geweyhte Tempel,
Die Feuersäule prasselt,
Und in den Flammen kreischen
Säuglinge, Greise, Priester —
Ja, auch der Heilgenbilder
Verschonet nicht ihr Wüten!
So zogen sie von dannen,
Und übten ohne Maaß

Der Greul im Land' umher
Mit Mord und Kirchenraube.
Auch standen sie schon gestern
Bey Osterfeld gelagert,
Und heute zieht das Wetter
Sich über euch zusammen!
Wir sahen Klöster, Kirchen,
Und unsre Hütten brennen!
Und unsre Kinder bluten!
Kaum sind wir selbst entronnen,
Den Jammer zu verkünden!

Das Volk.

Weh uns! wehe!

Burgemeister.

Nicht dieses Angstgeschrey! die Weiber sendet
Nach Haus, mit Männern will ich mich berathen.

(Ein Trompetenstoß in der Ferne)

Was gibt es?

Erster Rathsherr.

Fürchtet nichts, die Thore sind
Verschlossen.

Bur-

Burgemeiſter. (Sanftlächelnd)

Junger Mann, ich fürchte nichts;
Der Muth ſteht treulich dem Beruf zur Seite.
(Ein Thorwächter tritt auf)

Thorwächter.

Ein Herold an der Pforte begehret Einlaß.

Burgemeiſter.

Führt ihn her. (Der Wächter geht)
Ihr, meine wackern Bürger, höret ruhig,
Was er verkünden wird. Unmännlich Zagen
Laßt nicht an euch erblicken, auch nicht Trotz.
Seyd ſtill und ernſt, und ſtumm wie eure Mauern.
Dem Rath geziemt zu ſprechen, wenns von nöthen.

Siebente Scene.

Der Herold tritt auf.

Burgemeister.

Sey uns gegrüßt! — bist du ein Friedensbote,
So sey gesegnet.

Herold.

Fluch bring' ich der Stadt!
Ihr Bürger hört! mit euch hab' ich zu reden. —
Procopius, der Böhmerfürst, mein Feldherr,
Will, daß ihr wißt, warum der Rache Gott
Dieß Strafgericht heut' über euch verhänget.
Drum sammelt euch um mich, und hört, und zittert!

(Er besteigt die Treppe des Rathhauses, und steht auf der obern Stufe)

Burgemeister.

Wir zittern nicht einmal vor Gott; denn er
Ist gnädig. Rede Herold!

Herold.

Herold.

Ein frommer Mann hat jüngst in Prag gelebt,
Johannes Huß, begabt mit hoher Weisheit.
Der Pfaffen Trug, den Welschen Kirchenzwang,
Wußt' er von Gottes reinem Wort zu scheiden.
Das lehrt' er freudig, ohne Menschenfurcht,
Darob der Pabst den Bann auf ihn geschleudert,
Und des Conciliums zu Costniz Väter
Ihn vorgeladen, daß er seine Lehre
Vertheidige vor dem Concilium.
Deß war er willig, und begehrte nur
Ein frey Geleit vom Kayser Sigismund.

(Er erhebt die Stimme lauter)

Und Kayser Sigismund hat frey Geleit
Dem frommen Huß verliehen. Merkt das wohl!

(Er fährt fort wie anfangs)

Er zog getrost gen Costniz, trat bescheiden
Vor das Concilium, und sprach verständig:
„Kein Ketzer bin ich, das verhüte Gott!
Und sollt' ein Irrthum meinen Geist umstricken,
So überführe man mich dessen aus
Der heilgen Schrift. Gern leist' ich Widerruf."

(Er

(Er erhebt die Stimme)

Da ward, nicht achtend kayſerlich Geleit,
Der fromme Huß in Kerkerſchmach geworfen,
Sein Fuß im Thurm mit Ketten angeſchmiedet!
Den Treubruch merket wohl!

(Er fährt fort wie zuvor)

Als drauf die Böhmen
Vor Kayſer und Reich, auch dem Concilio
Gar bitterlich Beſchwerde drob geführt,
Hat man zum Schein dem frommen Huß Gehör
Vergönnt; jedoch ſo oft er einen Satz
In heilger Schrift mit Ernſt begründen wollen,
Ward flugs ein wütendes Getös erhoben,
Daß keiner des Bedrängten Wort vernommen,
Und ſchienen wilde Thier' in einer Höhle,
Nicht aber Kirchenväter da verſammelt.
Er aber duldet' ſchweigend ihren Hohn. —
An heilger Stätte, vor dem Altar Gottes,
Vor Kayſers Majeſtät und allem Volk,
Ward durch den Büttel ihm der Mund verſchloſſen,
Daß er voll bittrer Wehmuth, aufwärts blickend,
Gott

Gott seine Sach' anheim gestellt! — Sie aber
Entweyhten ihn vom heilgen Priesteramt,
Den Meßornat ihm von der Schulter reißend!
Der Hölle seine Seele anbefehlend! —
Er aber sprach: „Laßt eure Seelen Gott
Befohlen seyn! Verzeihung meinen Henkern!" —
So wandelt' er getrost zum Scheiterhaufen,
Als sey ein festlich Mahl ihm zubereitet.
Und als die Flamme knisternd ihn umlodert,
Da sang er frölich und mit heller Stimme
Das Lob der Wahrheit mitten in den Flammen,
Bis ihn — den Märtyrer — die Glut erstickte. —
Drauf ward vom Büttel sein Gebein zerschlagen,
Und seine Asche in den Fluß gestreut. —
Nun aber ist aus solcher Greuelthat
Ein langer, blutger Krieg erwachsen — wir,
Die treuen Jünger, sind erstanden, unsers
Verklärten Meisters blutge Schmach zu rächen
Mit Feu'r und Schwerdt! so haben wirs be-
schworen!
Und wißt, ihr Bürger Naumburgs, euer Bischoff
War der geschäftgen Rädelsführer Einer,

Der

Der an das heilige Haupt die frevelnde Hand gelegt!
Deß Stimme laut zu Coſtniz ihn verdammte!
Drum ruf' ich wehe über eure Stadt;
Und dreymal wehe ruf' ich über euch!
Denn alſo ſpricht Procopius, mein Feldherr:
„Um deines Biſchoffs Frevel willen, ſollſt
Du Naumburg von der Erde ſtracks
Vertilget werden! kein Stein bleib auf dem andern,
Auf daß hinführo der verfluchte Boden,
Auf dem ein Böſewicht gehauſt, mit Dornen
Und Neſſeln überwachſe! — höret ferner! —
Was lebt und Athem holt in dieſen Mauern,
So Mann als Weib, der Greis, das zarte Kind —
Sie werden ausgerottet durch das Schwerdt
Der Rache! blutig ende dieſer Tag! —
Vollendet hab' ich. — Seyd bereit zu ſterben.

(Pauſe)

Burgemeiſter.

Herold! du ſiehſt, wie rings umher ein ſtarres Ent-

Entsetzen auf das Volk sich lagert, schaudernd
Ob eines Frevels, den es nicht verschuldet. —
Der Tod, den du verkündet, war längst mir,
Dem Greise nah, er überrascht mich nicht,
Drum find' ich auch zuerst die Sprache wieder.
Soll doch der Sohn des Vaters Schuld nicht büßen,
So sprich: was haben wir verbrochen? — seit
Zehn Jahren schon ist unser Bischoff todt.

Herold.

Den blutgen Haß hat er auf euch vererbt.

Burgemeister.

Mit nichten! wir sind stille Bürger; kaum
Hat unser Ohr der Name Huß erreicht.
Wir dienen Gott im Glauben unsrer Väter,
Verdammen keine Lehre, schmähen keine,
Die Ruh' nur heischend, die wir andern gönnen.

Herold.

Die Worte spar'. Unwiderruflich ist
Des Feldherrn Spruch: Tod und Verderben!

Burgemeister.

Hat

Der fromme Huß nicht in den Flammen noch
Zu Gott gefleht: „Herr, rechne meinen Feinden
Die Missethat nicht zu!?“ was wollt denn ihr,
Ihr, seine Jünger?

Herold.

Was dem Märtyrer
Geziemt, was uns, das wissen wir gar wohl.

Burgemeister.

Auch wir. Euch ziemt, Barmherzigkeit zu üben,
Ein friedlich Volk zu schonen, das mit Freuden
Die Früchte seiner Felder, seiner Heerden
Euch bietet, eurem Lager Ueberfluß.

Herold.

Was wir bedürfen, schafft unser Schwerdt.

Burgemeister.

Auch wollen wir getreulich überliefern,
Was noch an Kirchenschätzen, Gold und Silber
Die arme Stadt in ihrem Schooße birgt.
Mein Beyspiel gehe vor.

(Er

(Er zieht einen herrlichen Ring vom Finger)

Nimm dieſes Kleinod,
Koſtbar durch eignen Werth, mir köſtlicher
Durch Vaterſegen! — Gott erfüll' ihn jetzt! —
Nimm es zum Unterpfand, daß wir nicht heucheln.

(Einige Weiber wollen ſchnell ihre ſilbernen Gürtel und Halsketten löſen)

Eine Bürgerin.

Nimm das Geſchmeide, das wir willig opfern.

Herold.

Umſonſt! Blut fodern wir!

Burgemeiſter. (Nach einer Pauſe)

Wohlan, verſtatte
Zum mindeſten aus unſrer Mitte Einem,
Daß er ins Lager dich zurück begleite,
Des tapfern Böhmer Fürſten Herz zu rühren
Verſuchen möge.

Herold.

Wehren will ichs nicht,
Iſt einer, der das Wagſtück unternimmt.

Bur-

Burgemeister.

Ich selbst.

Herold.

Bedenk' es wohl.

Burgemeister.

Ich selbst!

Herold.

Dein Leben
Verbürg' ich nicht, es möchte leicht dein Blut
Das erste fließen!

Burgemeister.

Sey es!

Wolf. (Tritt vor)

Nimmermehr!
Kein theures Haupt soll sich dem Tode weyhen.
Wenn dieser eine, dieser würdigste
Die Stadt verließe, allen wärs verderblich!
Und, Gott sey Dank! in Naumburg lebt kein Bürger,
Der nicht, statt seiner, diesen Ehrenpfad

Ge-

Getroſt beträte — hat jedoch mein Glück
Gewollt, daß ich zuerſt die Stimm' erhoben,
Ey ſo gebührt auch mir der Vorzug! ja,
Ich trete muthig vor den Heeres-Fürſten!

Bertha. (Erſchrocken)
Was thuſt du Wolf?

Wolf.
Laß mich. — Herr Burgemeiſter,
Ich ſpür' in mir beſondre Freudigkeit.
Es treibt mich fort zum guten Werk, ich habe
Vor Herren und Prälaten oft geſtanden,
Und ohne Menſchenfurcht, in frommer Einfalt
Die Worte klar und kräftig vorgebracht.
Darum vertrauet mir —

Bertha. (Aengſtlich)
Denk' an dein Weib.

Wolf.
Jetzt darf ich nicht.

Herold.
Du Thor! es wird dich reuen.

Bertha. (Mit steigender Angst)
Gedenke deiner Kinder!

Wolf.
Thu' ichs nicht?
Was kann ein Vater köstlicher und lieber
Auf sie vererben, als der Tugend Ruhm?
Gold wird verpraßt, geht auf den Fremdling über,
Der Väter Tugend bleibt ihr Eigenthum!
Ein Funke, der den Enkel noch entflammet,
In Zeit der Noth sich leuchtend offenbart,
Ein Keim, aus dem der ächte Adel stammet,
Der vor gemeinen Sinn die Brust bewahrt.
Drum laß mich ziehn; denn nicht zum zweytenmal
Fänd' ich solch köstlich Erbtheil meinen Kindern.

Burgemeister.
Was unser Viertelsmeister wohl gesprochen,
Vernahm ich gern aus eines Bürgers Munde;
Denn eure Thaten sind mein Stolz. — Wohlan,
Zieh

Zieh hin, und richt' es aus, wie du gesagt. —
Gott segne dich!

Herold.

Er geht in seinen Tod!

Bertha. (Die Hände ringend)

Wolf! Wolf! acht Waysen!

Wolf. (Auf den Burgemeister deutend)

Hier, hier steht ihr Vater!
Erwirbt mein Tod der Vaterstadt Verschonung,
Dann sind es nicht mehr Wolfs, dann sind es
Naumburgs Kinder!
Doch war mein Leben nur ein fruchtlos Opfer,
So gönnet mir den Lohn, daß ich nicht schaue
Der Sonne blutgen Untergang — (zum Herold)
kommt, kommt!

Bertha.

Kein Lebewohl für deine treue Gattin?

Wolf.

Leb wohl! sey standhaft, weine nicht. Du siehst,
Ich schwebe hoch, drum zieh mich nicht hernieder.

Bertha.

Die Kinder willst du nicht noch einmal segnen,
Bevor du gehst?

Wolf.

Warum mein Herz bewegen?
Die Worte nicht — die Thaten bringen Segen!

(Er geht rasch ab mit dem Herold)

Bertha. (Ihm nachstürzend)

Wolf! Wolf!

Burgemeister. (Nach einer Pause)

Ihr steht bestürzt, und eure Seufzer werden
Von stummer Angst zurück gepreßt — ermannt
Euch, Bürger! nur Besonnenheit, nur Muth
Kann das Verderben von euch wenden. — Doch
Vor allem betet! betet zu dem Gott,
Der seit Jahrhunderten euch gnädig war!
Es fällt ohn' ihn kein Vogel aus der Luft,
Kein Blatt vom Baum, kein Halm von unsern
Saaten! —

(Zu

(Zu den Rathsherrn)

Wir aber gehn, wohin die Pflicht uns ruft,
Fürs allgemeine Wohl uns zu berathen.

(Indem der Magistrat, mit dem Burgemeister an der Spitze, langsam die Treppe des Rathhauses hinaufsteigt, und durch die Pforte geht, fällt das Volk auf die Kniee.)

Chor.

Allmächtiger, der du mit einem Winke
Den fallenden Blitz zurück in die Wolken wendest,
Der tobenden Fluth den Sturm entgegen sendest!
Mit Angst und Jammer flehen wir im Staube:
Nicht der Verzweiflung gib dein Volk zum Raube!

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

(Saal des Rathhauses. Im Hintergrunde niedrige Schranken für das Volk. In der Mitte des Saals eine schwarz behangene Tafel.)

Erste Scene.

(Der Burgemeister und die Rathsherrn sitzen an der Gerichtstafel. Nur der erste Rathsherr steht seitwärts am offnen Fenster.)

Erster Rathsherr. (Hinausschauend)

Am Jacobsthore seh' ich ein Getümmel. —
Die Bürger strömen zu aus allen Häusern. —
Der Haufe wächst mit jedem Augenblick. —
Die Straße wimmelt — nach und nach beginnt
Die Menge sich herauf zu wälzen nach
Dem Markte — Ha! ist das nicht Wolf, der dort
Im dicksten Haufen vorwärts schreitet? — ja

Er

Er iſts! — doch finſtern Blickes, ſchweigend wandelt
Er im Gedräng', und deutet auf das Rathhaus. —
Er naht ſich — ach! der Bürger Händeringen
Verdollmetſcht nur zu laut ſein düſtres Schweigen! —

(Er ſetzt ſich zu den übrigen)

Burgemeiſter.

So iſts an uns, noch Muth und Kraft zu zeigen!
Der Herrſcher ſteht, an ſeines Volkes Spitze,
Nicht nur der Sonne näher — auch dem Blitze! —
Auf Aſche baut er an des Berges Schlund,
Auf daß er warnend die Gefahr verkünde,
Und öffnet donnernd ſich der Flammen Mund,
Sein Grab zuerſt in Feuer-Wellen finde!

Zweyte Scene.

Bertha.

(Stürzt herein, ohne die Schranken zu achten)

Er lebt! er iſt gekommen!

Burgemeiſter.

Welche Botſchaft

Bringt er?

Bertha.

Was kümmerts mich? mein Gatte lebt!

Burgemeiſter.

Weib, tritt zurück! dem Heil der Bürgerſchaft
Iſt dieſer Saal geweyht; hier findeſt du
Kein Ohr für Freud' und Schmerz des Einzelnen.

Bertha. (Tritt ſchüchtern zurück)

Dritte Scene.

Die Bürger, (ſtrömen herbey, und wollen gleichfalls durch die Schranken dringen. Zuletzt) Wolf.

Die Bürger.

Er kommt! er ſchweigt!

Burgemeiſter.

Zurück! verletzet nicht
Die alte Ordnung, tretet an die Schranken!
In Zeiten der Verwirrung wie der Ruhe
Muß der Geſetze Kraft heilbringend walten.

(Die Bürger ſammeln ſich gehorſam hinter den Schranken)

Burgem. (Nachdem es ruhig geworden)

Es ſey dem Viertelsmeiſter Wolf vergönnt
Herein zu treten.

Wolf. (Tritt vor)

Burgemeiſter.

Sprich, was ſteht zu hoffen?

Wolf.

Wolf. (Halb leise)

Wollt ihr zuvor die Bürger nicht entfernen?

Bürgemeister.

Was auch geschehe, tragen wirs vereint;
Denn leichter trotzt der Wald des Sturmes Wuth,
Wo nachbarlich der Baum das Bäumchen decket,
Als eine Tanne einzeln auf den Bergen.
Verheelung frommt hier nicht, drum rede.

Wolf.

Wohl. —
Gestrenge Herren! als ich mit dem Herold
Die Anhöh'n kaum erstiegen, sah ich plötzlich
Das Lager der Hussiten vor mir aus-
Gebreitet, rechts bis an die Wethau, links
Bis dicht an Kösen. Gleich den Hagelwolken
Umgürten sie die Berg' in düstern Wogen,
Die kaum noch schwebend ihre Ströme halten.
Doch mittagwärts, auf dem Gerichtsberg steht
Die größte Macht; da wimmelts, da sind tausend
Und wieder tausend Hände stets geschäftig,

Den

Den steilen Berg, von der Natur zur Feste
Geschaffen, dennoch kunstreich zu umschanzen.
Dort ragt ein Zelt, schneeweiß mit rother Kuppel
Vor allen andern hoch hervor, und trägt
Die Bundesfahn' auf seiner Spitz', in der
Ein güldner Kelch auf weißem Felde schimmert.
Dort herrscht der Böhmerfürst. Durch lange Reyhen
Hohnsprechender Trabanten, gräßlich an-
Zuschaun mit den verworrnen Bärten, die,
Von Staub und Blut gefärbt, die Wang' umdüstern,
Ward ich zum Stuhl des Feldherrn fortgezogen;
Er saß, umgeben von den Heeresfürsten,
Und stehend hinter ihm der Henker, der
Das blanke Beil, mir drohend, aufwärts reckte!
„Warum," so herrscht Procopius mir zu:
„Unsinniger! warum gelüstet dich,
Der erste deines Volks, zu sterben?" — Herr!
So sprach ich muthig, beyde stehen wir
In Gottes Hand, der nicht Gefallen trägt
An Rosses Stärke noch Gewalt des Menschen.

Er

Er richte zwiſchen mir, dem Einzelnen,
Dem ſein Gewiſſen das Geleite gab,
Und dir, dem Mächtigen in Heereskraft.

Burgemeiſter.

Wie nahm ers auf?

Wolf.

Nachdem er lange mich
Vom Kopf zum Fuß mit großem Blick gemeſſen,
Sprach er: wohlan! dir ſey vergönnt zu reden. —
Und da begann ich freudig meinen Spruch
Von unſerm Biſchoff, der ein Fremdling war,
Der nicht in unſern Mauern jene Wut,
Den fremden Glauben zu verketzern, ein-
Geſogen; der, was er gefehlt, ſchon längſt
Vor Gottes Thron abbüßt! — dann ſprach
ich weiter:
Von unſrer Lebensweiſe, wie wir gnügſam
Des eignen Fleißes Früchte ſtill genießen,
Uns wenig kümmernd um Welthändel, und
Was hinter unſern Bergen vorgehn mag.
Von unſrer Armuth — wie wir dennoch gern

Er-

Erbötig, mit der faſt geringen Habe,
Das nackte Leben loszukaufen. — Ach!
Die Rede ſtrömte mir vom Mund — und Gnade
Fand ich vor ſeinen Augen — aber nur
Für mich allein! drum war es keine Gnade! —
„Du, ſprach er, du gefällſt mir, denn ſo hat
Noch keiner mit Procopius zu reden
Sich unterwunden: nimm dein Leben zum
Geſchenk und bleib. Am Abend kannſt du hier
Den Brand von Naumburg aus der Ferne
ſchauen.“ —
Nein, Herr, entgegnet' ich, wenn euer Herz
Verſchloſſen bleibt, ſo ſey die letzte Gnad',
Um die ich fleh', der Tod! daß ich der Kinder,
Der Gattin Sterbegöcheln nicht vernehme.
Da blickt' er grimmig auf: „fort, rief er, fort,
Du Trotziger! verkünde flugs den Deinen:
Umſonſt gedenken ſie mir Gnade ab:
Zuſchmeicheln! eh' noch hinter dieſe Berge
Die Sonne ſinkt, zück' ich das Rachefchwerdt!
Die Flammen eurer Wohnung ſollen praſſelnd
Den nächtlichen Himmel blutig röthen, und

Kein Auge ſoll die kommende Morgenſonne
Begrüßen! — fort! — du, wage nicht noch
einmal
Dich aus den Thoren, willſt du nicht dein Leben,
Langſam gemartert, tropfenweis verbluten!" —
Er ſprachs. Ich ward ergriffen, fortgeſchleppt,
Den Berg hinabgeſtoßen, und ein Hohn-
Gelächter ſchallte mir von ferne nach!

(Aengſtliche Bewegung unter dem Volke)

Burgemeiſter.

Du haſt dein Wort gelöſt. Nimm unſern
Dank. —
Geht, gute Bürger, daß wir einmal noch
Uns ſtill berathen. — Auf das Aergſte ſeyd
Gefaßt — mit Gott verſöhnt euch — keine
Waffen —
Ergebung nur in ſeinen ſtrengen Willen —

Erſter Rathsherr.

Halt! das ſey ferne! ſollen wir, die Händ'
Im Schoos, ein Wunder heiſchen? auf, ihr
Bürger!
Noch

Noch ist die letzte Hoffnung nicht verschwunden!
Auf, rüstet euch! der trotzenden Gewalt
Hat oft ein kleines Häuflein obgesiegt!
Gefahr und Muth verdoppeln jede Kraft,
Erzeugen Wunder! Einmal nur verschmäht
Den Rath des Greises, dem in kühler Brust
Der Keim des Muths erstorben unterm Schnee
des Alters!
Rafft euch empor! den Wall hinauf zum Streite!
Ihr wackern Männer Naumburgs, zieht das
Schwerdt!
Getrost! wir kämpfen nicht um schnöde Beute,
Wir fechten nur für unsern eignen Heerd!
(Lebhafte Bewegung unter den Bürgern)
Es lebt ein Gott, der einst des Knaben Arm
Bewaffnet gegen eines Riesen Hohn!
Er kann noch heut' — ob kecke Feinde drohn —
Vernichtung schleudern auf den tollen Schwarm!
Drum fort! hinaus! schafft Holz in unsre
Zwinger —
Pechkessel lasset sieden, Feuerflammen
Auf den verwegnen Feind zu sprützen. — Weiber
Und

Und Kinder mögen Steine häufen — leere
Gefäße füllt mit Waſſer, ſchnellen Brand
Zu löſchen — waffnet euch mit Kolben, Büchſen,
Streitäxten — ja die Sichel und die Senſe
Werd' in des Bürgers Fauſt zum Mordgewehr!
Den Wall hinauf! und ſinket euer Muth,
So blicket ſchnell herab auf Kind und Greis,
Der Mutter Segen ſtillet euer Blut,
Der Gattin Liebe trocknet euren Schweiß!

Sie Alle kränzen euch als Ueberwinder!
Gefochten habt ihr nicht um Gold noch Ruhm,
Drum waffnet euch! hinaus für eure Kinder,
Hinaus für euer friedlich Eigenthum!

(Die Bürger ſtürzen hinaus mit dem Geſchrey: zu den Waffen! zu den Waffen: Wolf ſchüttelt den Kopf und folgt ſchweigend; bleibt aber unbemerkt hinter den Schranken, bald theilnehmend, bald gedankenvoll ſtehn. In der Ferne, am Eingang bleibt der Rathsdiener ſichtbar.)

Vierte Scene.

(Der verſammelte Rath)

Burgemeiſter. (Nach einer Pauſe)

Warum das Volk mit leerer Hoffnung täuſchen?
Schwer über uns hängt Gottes Strafgericht!
Die Wolke, die den Tod im Schooſe trägt,
Hat ſchwarz und tief ſich auf die Stadt geſenkt,
Und droht, der Blitze ſchnell ſich zu entladen.
Mir ſagt der böſen Ahndung inn're Stimme:
Wir ſind allhier zum letztenmal verſammelt!

Einige Rathshern.

Weh uns!

Burgemeiſter.

Entfernt hat ſich das Volk — bekennen darf ich:
Erſchüttert iſt mein Muth tief in der Seele —
Ich alter Mann, der Weib und Kind begrub,
Nur in den Bürgern noch die Kinder liebte,
Der in dem Glück der Stadt des Alters Freude,

Und

Und unter euch, an diesem Ehrenplatze
Die letzten Kräfte fand, und willig gab —
Ich Greis soll heut' in Trümmern stürzen sehn,
Was seit Jahrhunderten die frommen Ahnherrn
In Gottes Schutz erbaut! ach! späten Enkeln
Dacht' ichs zu überliefern wohl erhalten —
O selig, die in kühler Erde schlummern,
Der blutgen Schmach entronnen! sie hat Gott
Geliebt, mir fristet' er im Zorn das Leben!

Wolf.

(Flüstert dem Diener etwas zu, der sich entfernt)

Erster Rathsherr.

Warum so zaghaft? weichen wir dem Strome,
Wie Grimma, Zeiz und Altenburg und Crossen,
So werden wir vertilgt wie jene. Doch
Ein kühner Muth setzt der Gewalt oft Grenzen.
Zertreten wird der Wurm, nicht so die Biene;
Den kleinen Stachel scheut der stolze Mensch.
Vor der Entschlossenheit des Schwächern stutzt
Der Stärkere, und gehet still vorüber.
Drum fasset Muth! wir haben feste Mauern,

Und

Und breite, tiefe Graben, stolze Thürme
Und einen starken Gott!

Burgemeister.

That er ein Wunder
Für unsre frommen Nachbarn? sind wir besser?

Erster Rathsherr.

Ihr Kleinmuth wars, der riß sie ins Verderben.

Burgemeister.

Tollkühnheit ist nicht Muth. Wer in den Sturmwind
Mit Fäusten schlägt, der ist ein Thor. Viertausend
Wehrhafte Männer liegen in der Stadt,
Mehr nicht. So sprich: wie sollen wir mit dieser
Geringen Zahl den weiten Kreis der Mauern
Die Thürme rings umher, die Herrenfreyheit,
Das Sanct Georgen-Kloster und den Zwinger
Besetzen? — Vierzigtausend auf den Bergen
Sind gegen uns gelagert, wohlversehn
Mit Wurfgeschütz, die Felsenstücke bis

In

In unsre Straßen auf die spielenden Kinder
Zu schleudern! will der Feind im Sturme sich
Der Stadt ermächtigen, wie mag der kleine Hauf
Ihm widerstehn? hier schlügen tausend wir,
Indessen dort, von leicht erklimmter Mauer
Zehntausend ohne Kampf herab sich wälzten.
Und will der Feind, um eignes Blut zu schonen,
Die Stadt durch Hunger zwingen, ach! so müssen,
In Mondes Frist, wir selbst die Thore öffnen.
Kaum sechzig Malter Mehl sind noch vorhanden,
Und Hülf', ihr wißt es, steht nicht zu erwarten.
Der Churfürst ist bey Altenburg geschlagen,
Sein stattlich Heer zerstreut, er selbst in Leipzig
Versperrt mit dem erschrocknen Ueberreste.
Drum sprecht, was hofft ihr noch von euren Waffen?
Nur Gott, der donnernd, Fruchtbarkeit der Erde,
Und stürmend, Balsam schwüler Luft verleiht,
Nur Gott kann dieser Feinde Herzen wenden!

Zweyter Rathsherr.

Weh uns! er redet wahr.

(Der Diener kommt zurück, und bedeutet Wolf durch einen Wink, daß er seinen Auftrag ausgerichtet)

Erster Rathsherr.

So sollen wir,
Die Händ' im Schoos, uns würgen lassen?

Burgemeister.

Nein.
Was ich freywillig auf dem Markt gelobt,
Das wiederhol' ich hier. Wir sind die Väter
Der Stadt, wir sind mit Gut und Blut verpflichtet,
Die uns von Gott vertrauten Kinder zu
Beschützen. Ja! und soll die letzte Stunde
Dem guten Naumburg schlagen, so sind wir
Die ersten, die den Nacken unters Beil
Des Henkers beugen müssen. Drum hinaus!
Wir all' im festlichen Ornat, und ich
An eurer Spitze mit den weißen Haaren,

Des Friedens Oelzweig bittend zu erringen;
Wo nicht, so soll mein letztes Blut sie färben!

Erster Rathsherr.

So sprichst du rühmlich, und wir folgen dir.
(Wolf hat indessen dem Diener einige Worte in das Ohr geraunt)

Diener. (Tritt vor)

Der Viertelsmeister Wolf begehrt noch einmal
Vor einen edlen Rath zu treten, wichtig
Sey, was er anzubringen habe.

Burgemeister.

Laß
Ihn kommen. (Der Diener öffnet die Thür)

Wolf. (Tritt herein)

Edle Herrn! verzeihet, daß
Ein schlichter Bürgersmann sich unterwindet,
In dieser Noth sein Scherflein anzubieten.
Ist doch das Gut' an keine Form gebunden;
Die Perle kommt aus einer schlechten Muschel,
Das Körnchen Gold aus dem gemeinen Sande.

Drum

Drum wollet ihr den schlichten Bürger hören,
Ob ihm vielleicht ein tröstlich Wort gelinge.

Burgemeister.

Rede.

Wolf.

So hoch bedrängt, will uns geziemen, für
Das Heil der Stadt das Köstlichste zu wagen.

Erster Rathsherr.

Unser Leben!

Wolf.

Ich weiß ein köstlicheres — unsre Kinder!

Burgemeister.

Was meynst du? rede deutlich.

Wolf.

Ihr selber wollt hinaus im Amtsornat,
Ey das ist wacker, und den Vätern des
Gemeinen Wesens wohlanständig. Aber —
Die Hirten weichen — schutzlos bleibt die Heerde.
Ja euer Blut würd' auch den letzten Funken

Der Hoffnung löschen, der noch glimmt. Ihr seyd
Beweibt, es blühet euer Stamm; wird nicht
Die jammernde Wayse dann von uns den Vater,
Der Wittwe Angstgeschrey den Gatten fodern? —
Und, wie die Bogensehn' erschlafft im Regen,
Würd' unsre junge Mannschaft muthlos werden,
Auch nicht mehr wissen, wem vertrauen, wem
Gehorchen. — Drum so ists nicht wohl gethan,
Daß ihr die Stadt verlaßt.

Burgemeister.

Wie anders? rede.
Die Zeit ist kostbar.)

Wolf.

Nun, mein Rath ist der:
Wir sammeln unsre Kinder, Knäblein, Mägdlein
Von fünf bis vierzehn Jahren, angethan
Mit weißen Sterbekitteln, senden sie
Hinaus mit Gott — sie ziehen Paar und Paar
Still vor sich hin, die kleinen Würmchen an
Der Spitze. Wenn sie nun dem Zelt

Des

Des Heeresfürsten sich genähert haben,
(Es ragt hervor, ist kenntlich an der Fahne)
So fallen sie ringsum auf ihre Kniee,
Und falten ihre Händchen hoch empor,
Und rufen: Gnade! Gnade! lassen auch
Nicht ab, bis die Gewährung freundlich ihnen
Verheißen wird.

Burgemeister.

Und wenn des Feindes Blutdurst
Sie würgen will?

Wolf.

Nun dann, so mögen sie
In Gottes Nahmen ihre Hälschen strecken! —
Dann aber wehe! wehe den Hussiten!
Dann kämpfet jeder Vater wie ein Löwe,
Und jede Mutter wird zum Tyger werden!
Dann lassen wir die öde Stadt im Rücken,
In der kein Kind mehr lallt — dann ziehn wir alle
Aus unsern Thoren, Mann und Weib hinaus,
Und jeder suchet, wo sein Kind geblutet;

Und

Und auf dem Platze, den er rauchend fand,
Wird er ein Held — ein Gott an Kraft ſich dünken,
Und jede Sichel in der Mutter Hand
Wird plötzlich hoch ein Schwerdt der Rache blinken!

Zweyter Rathsherr.

Der Feind wie Sand am Meer! wir unterliegen,
Ohnmächtig widerſtrebend —

Wolf.

Nun ſo ſey es!
Wir gleichen nicht dem Roß in unſern Mühlen,
Das bey dem kargen Futter nichts entbehrt;
Wenn unſre Blüthen, unſre Zweige fielen,
Iſt auch der dürre Stamm der Klage werth?

Burgemeiſter.

Ich meyn', er hat ein kluges Wort geſprochen.

Erſter Rathsherr.

Mit nichten! ich verwerfs.

Zweyter Rathsherr.

Herr Burgemeiſter,
Ihr habt gut meynen, ihr ſeyd ohne Kinder;
Mir aber blühn daheim zwey holde Knaben.

Erſter Rathsherr.

Ich habe nur Ein Kind, mein Troſt im Alter.

Dritter Rathsherr.

Ich habe drey, und jedes mir ſo lieb,
Als wärs das einzige.

Wolf.

Muß ich doch lächeln.
Wer iſt der reichſte hier? wer kann, wie ich,
Jetzt eine Morgenſtunde mit zwey Kleinen
Vertändeln auf der Mutter Schoos, dann wieder
Die ältern zwey bey ernſter Arbeit als
Gehülfen brauchen? wer am Abend frölich
Zum Veſperbrod acht muntre Kinder rufen?
Liebe Herrn! blieb von den achten auch nur Einer
Mir aus — ſäh' ich nur Eines Platz am Tiſche leer,

Und

Und müßt' ein Stücklein Brod — mühsam erworben —
An jedem Tage wen'ger schneiden — warlich!
Es wäre aus mit eures Viertelmeisters
Gerühmter Lustigkeit! denn frölich war er,
Weil er der reichste war im ganzen Weichbild,
Weil er wie ein Citronenbaum gar stattlich
Noch Blüthen neben reifenden Früchten trägt,
Weil ihm des Alters Freud' aus seiner Kinder
Gesundem Antlitz achtfach lächelt. —
(Er geht an die Thür)
Kommt
Herein! gestrenge Herren, mit Verlaub,
Ist ihnen doch die Kirche nicht verschlossen.
(Seine acht Knaben treten herein. Er sammelt sie um sich)
Schaut her, da stehn sie, meine wackern Buben,
Ein volles Nest, ein derber Schlag von Menschen!
Das Herz im Leibe lacht bey solchem Anblick!
Der hilft mir in der Werkstatt, schon auch dieser —
Der pfuscht ein wenig drein — der Schelm hängt mehr
Noch

Noch an der Mutter — seht, wie keck sie schauen.
Brav sind sie alle! he da Buben! welcher
Von euch liebt mich am meisten?

Acht Knaben. (Sich um ihn schmiegend)
Ich!

Wolf.
Da seht ihrs.
Ich bin der reichste! o bey Gott! ich bin der reichste!
Und dennoch sprech' ich: nehmt sie hin! es gilt
Das Heil der Stadt — nehmt meinen ganzen Reichthum!

Zweyter Rathsherr. (Steht auf)
Ich gebe meine Kinder auch.

Erster Rathsherr. (Steht auf)
Ich will
Nicht schlechter seyn als unser Viertelsmeister,
Mein einzger Sohn zieht mit.

Dritter Rathsherr. (Steht auf)

Und meine drey.

(Alle stehn auf, einer spricht)

Ja, unser Beyspiel leuchte vor.

Burgemeister. (Steht auf)

So sey es!

Hab Dank, du wackerer Gesell!
Wird uns dein Rath aus dieser Noth errretten,
So hoffe reichen Lohn.

Wolf.

Bedarf ich dessen?
Seyd ihr befreyt, sind diese unverlohren,
So ist der Lohn mir reichlich zugemessen!
Ich nehme sie, zum zweytenmal gebohren,
Aus Gottes Hand! die Leiden sind vergessen!
Der Jubel tönt vor unsern offnen Thoren,
Die Kinder tanzen festlich einen Reigen,
Und ziehn herein, geschmückt mit grünen
Zweigen,

Aus allen Fenstern seh' ich freundlich nicken,
Auf allen Straßen jubelnd Volk erscheinen,
Die Greise wandeln wieder ohne Krücken,
Es mischet Jung und Alt sich mit den Kleinen,
Ich lese stummen Dank in Vaterblicken,
Die Mutterherzen schlagen an dem meinen,
Die Thräne fließt, es fühlt mit nassen Wangen
Der Feind vom Feind sich brüderlich umfangen!

Und horch! herab vom hohen Kirchenthurme
Ist festlich schon der Glocke Ruf erklungen:
Zum frohen Dankgebet, nicht mehr zum Sturme
Drängt sich das Volk, es preisen tausend Zungen,
Es wird Herr Gott dich loben wir gesungen! —
Die Trommel schweigt — Schalmeyen tönen wieder —
Der Schlachtgesang verschmilzt in Erndtelieder —
O selig, wem die schöne That gelungen,
Der ärmste wird der reichste seiner Brüder!

(Ab mit den Kindern)

Bur-

Burgemeister.

Heil, Heil der Stadt, die solche Bürger zieren!
Heil uns, die wir solch' eine Stadt regieren!
Auf, meine Freunde! laßt hinaus uns eilen,
Wo nicht den Ruhm, die Sorge doch zu theilen.

(Sie gehn)

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

(Der Schauplatz wie im ersten Act)

Erste Scene.

Bertha allein.

(Sie tritt aus dem Hause und schaut in die Ferne)

Mich dünkt' ich hört' ein ängstlich Kreischen in
Der Fern' — und Männer stimmen rauh dazwischen. —
Wie still auf einmal — selbst der Vögel Zwitschern
Verstummt — ich hör' und bebe, wenn die Räder
Der alten Thurmuhr die Gewichte senken. —
So oft ein Rabe krächzt, ein Wetterhahn
Sich dreht, ein Fenster knarrt, fahr' ich zusammen,
Als sey sie da, die finstre Schreckensstunde. —

Wo

Wo bist du Wolf? —
Ich steh' allein — ringsum verlassen haben
Die Nachbarn ihre Häuser — keine Mutter
Wohnt um mich her — sonst stünd' ich nicht
allein! —
Ja nur der Glückliche darf Menschen fliehen.
Die Einsamkeit ist gleich der Nacht, der dynkeln,
In der die holden Sterne zwiefach funkeln;
Doch zwiefach schrecklich auch die Blitze glühen!

Zweyte Scene.

Wolf. Bertha.

Bertha.

Wolf! kommst du endlich? — nimm die Angst
von mir! —

Wolf.

Muth, liebe Bertha, Hoffnung!

Bertha.

Keine! —

Wolf.

Wolf.

Doch! —
Wie Stahl aus Kieseln schlägt das Unglück auch
Aus starrer Brust lebend'ge Hoffnungsfunken! —

Bertha.

Verworrenes Getös vernahm ich, was
Bedeutet es?

Wolf. (Langsam und unwillkührlich stockend)
Ein treuer Bürger rieth —
Ein letztes Mittel zu versuchen —

Bertha.

Welches?

Wolf.

Den Feind zu rühren, meynt er, solle man
Die Kinder senden, ob der Unschuld Bitten
Vielleicht uns retten mögen —

Bertha. (Erschrocken)
Kinder? welche Kinder?

Wolf.

Wolf.

Je nun, die kleinen wie die großen, alle
Die Kinder unsrer Stadt.

Bertha.

Die unsrigen
Auch?

Wolf.

Freylich. Sollten wir uns wohl ausschließen?
Und könnten wir es?

Bertha.

Alle?

Wolf.

Wie ihr Alter
Es mit sich bringt.

Bertha.

Hab' ich auch recht verstanden?
Hinaus will man die Kinder senden?

Wolf.

Ja.

Ber-

Bertha.

Ins Lager der Huſſiten?

Wolf.

Ja.

Bertha. (Immer ängſtlicher)

Zum Tode?!

Wolf.

Da ſey Gott für! durch ihren Anblick eben
Verhoffen wir, das wilde Volk zu rühren.

Bertha. (Nach einer kurzen Pauſe)

Ein Vorſchlag war es, ſagteſt du nicht ſo?

Wolf.

So ſagt' ich.

Bertha.

Allerdings — wohl ausgeſonnen —

Wolf.

Wie freut es mich, daß du ſo edelherzig
Das Wohl der Stadt im Aug' behältſt!

Bertha.

Wie sollt'
Ich nicht — nur Schade — wenig Bürger
werden —
Der Lärm, den ich vernahm — ich wette fast,
Der gutgemeinte Vorschlag ward verworfen! —
(Sie erwartet ängstlich seine Antwort)

Wolf.

Mit nichten. Eben jetzt eilt man ihn aus-
Zuführen.

Bertha.

Jetzt schon?

Wolf.

Durften wir noch zögern?

Bertha.

Der Burgemeister billigt? —

Wolf.

Allerdings.

Bertha.

Der Kinderloſe — freylich — doch die Raths-
herrn? —

Wolf.

Der Rathsherrn Kinder ziehen alle mit.

Bertha. (Mit ſteigender Angſt)

Ey würklich? — und die Mütter? — nun? was ſagen
Die Mütter denn? — ich habe freylich wohl
Geſehn, daß ſie dem Herold ihr Geſchmeide
Zu geben willig waren — doch ich denke —
Ein Band vom Hals iſt leichter abgelöſt —
Als ein Kind vom Herzen! —

Wolf.

Ja, ſo war es auch.
Drum hör' und ſchöpfe Troſt in deinem Jammer
Aus Leiden dir verwandter Mutterherzen. —
Kaum war es laut und ruchbar worden, was
Der Rath beſchloſſen, ſiehe
Da ſtürzten erſchrockne Mütter
Wehklagend herab auf die Straßen!

Die eine lag knieend am Thore,
Drey Kinder umklammernd und küssend;
Indeß, mit dem einzgen im Arme,
Die andre, verwilderten Blickes,
Entfliehet und weiß nicht wohin!
Da renne' eine dritt' ihr entgegen,
Mit Angstgeheul suchend den Knaben,
Den sie im Getümmel verlohren —
Dort steht der verlassene Kleine,
Sein Rufen, sein ängstliches Wimmern
Wird von dem Getöse verschlungen! —
Hier sammelt sich schüchtern ein Häuflein
Um eine betende Mutter,
Wie Küchlein zur Henne sich sammeln!
Dort schluchzt eine andre den Segen
Herab auf die weinenden Kinder,
Indessen aus kreischenden Kehlen
Der Fluch der Verzweiflung emporsteigt! —
Die Männer versuchen umsonst
Der Gattinnen Wut zu besänft'gen;
Vergebens schlingt jeder die Arme
Sanftbittend um seine Gefährtin;

Die sanfteste wurde zum Tyger!
Mit Ungestüm rissen sie alle
Sich los aus umstrickenden Armen!
Blindwütend und Waffen ergreifend,
Wie eben der Zufall sie darbot,
Schlug sinnlos die rasende Mutter
Auf Brüder, und Vater und Gatten —
Umsonst an der Spitze des Rathes
Erhob auch der würdige Alte
Die Ruhe gebietende Stimme;
Sein Ansehn, gegründet auf Weisheit
Und Jahre, war plötzlich vernichtet!
Mißhandelt entfloh er dem Sturme —
Das Leben des muthigen Greises
Vermochten wir kaum noch zu retten. —

Bis endlich überspannte Kraft, erschöpft,
In einen Thränenstrom sich plötzlich auflöst,
Der Wolke gleich, die nun, vom Blitz entladen,
Wohlthät'gen Regen auf die Fluren träufelt.
Es öffneten die wunden Mutterherzen
Den Balsam sich der tröstenden Vernunft.

Still-

Stillweinend hörten sie — und glaubten —
hofften —
Ergaben sich in unser strenges Schicksal,
Und führten endlich still die Kinder heim,
Sie betend anzukleiden.

Bertha.

(Welche der Erzählung mit peinlicher Theilnahme zugehört)

Jetzt schon? heute?

Wolf.

Sobald die Trommel auf dem Markte wirbelt,
Versammeln sich die Kinder — früher, meyn' ich,
Hätt' in das Gleis der Noth sich jede Mutter
Gefügt, wär' meine edle Bertha, mein
Hochherzges Weib, in seiner stillen Größe
Erschienen. Denn wie auf empörten Wogen
Ordnung und Muth dem Schiffer wiederkehren,
Wenn der Polarstern aus der Wolke tritt,
So bringt des Einzelnen ruhige Größe
Im Sturm der Leidenschaft die Ordnung wieder.

Bertha.

Nicht also Wolf! willst du mit eitlem Lobe
Dieß Herz beschwichtgen? nein, ich kann —
ich mag
Es nicht verdienen um den hohen Preis!
Ich bin kein Mann — kein Engel — ich bin
Mutter! —
Auch ich kann nur dem Manne fluchen, dem
Grausamen, der den Höllenrath ersonnen!
Er war kein Vater! nein, er ist kein Vater!
Nie, nie hat er ein Kind auf seinem Schoos
Gewiegt, nie in den Arm ein treues Weib
Geschlossen! — nenne mir den harten, den
Unmenschlichen!

Wolf.

Ich selbst.

Bertha. (Erstarret)
Du Wolf?

Wolf.

Ja, ich.

Bertha.

Du Vater Wolf?

Wolf.

Verdamme nicht. — Wo alles
Verlohren iſt, das eigne Leben ſchon
Uns nicht mehr angehört, und doch vielleicht
Durch kühne Demuth alles wieder zu
Gewinnen ſteht, was wäre da dem Bürger
Zu wagen nicht erlaubt? nicht Pflicht ſogar?

Bertha.

Dem Bürger? — ſey es — doch dem Vater! —

Wolf.

Die Kinder ſendet er dahin, wo Rettung
Noch möglich iſt —

Bertha.

Dem Geyer in die Klauen!

Wolf.

Wo noch ſich hoffen läßt, daß ihre Bitten
Und ihrer Unſchuld Lieblichkeit der Krieger
Verſchloßne Herzen öffnen mögen.

Bertha.

Würden
Sie das nicht auch in unsrer Mitte?

Wolf.

Nein!
Mit einer Thräne magst du wohl den Funken,
Doch nicht die entfesselte Flamme löschen.
Der Krieger, der im Sturm die Fest' erobert,
Von Widerstand entflammt, durch eigene
Gefahr verwirrt, gereizt — erwürgt auch
Lämmer.
Das bittende Kind, wenn in der Waffenruh'
Es vor ihn trat, hätt' ihn vielleicht bewegt;
Das schreyende Kind, wenn in der bren-
nenden Stadt
Es zu ihm kreischt, spießt er auf seine Lanze!

Bertha.

Nun ja — ich glaub' es — muß es glauben —
muß
Die Klugheit ehren, die mein Herz zermalmt —
Die Kinder senden wir hinaus — ich bin
Es ja zufrieden — doch nicht alle? alle?! —

Wolf.

Wolf.

Wem steht das Recht zu, sein Kind auszuschließen?

Bertha.

Ich dächte doch, wer eines nur von achten
Zurück behält, der darf sich wohl vermessen,
Daß er genug dem Vaterland geopfert.

Wolf.

Wohl minder doch als der nur eins besaß?

Bertha.

Willst du mit deiner tödtenden Vernunft
Mich zur Verzweiflung bringen? — Vater Wolf!
Hab' ich acht Kinder dir gebohren, daß
Ich einsam sterben soll? — wer wird das Auge,
Von Thränen ausgebrannt, mitleidig mir
Verschließen? wer an meinem Sarge weinen? —
Wo soll ich hin mit dieser vollen Brust? —
Wie dich die Luft umgibt, so Mutterliebe
Mein Herz! wir können ohne Luft nicht leben!
Erbarme dich! laß mindestens mir einen

Zu-

Zurück, den Erben seiner Brüder,
Der die getheilte Lieb' in sich vereine!

Wolf.

Bertha!

Bertha.

Von achten eines wird man nicht
Vermissen! — kann ichs doch im Keller, oder
Im Garten flugs verbergen —

Wolf.

Bertha! siehst
Du nicht, wie du in meinem Herzen wühlest!

Bertha.

Erfleh' ich doch dir selbst den Trost im Alter!
Wenn diese Fieberkräfte dich verlassen —
Du wieder Vater seyn wirst, und der Knabe
Dir lächelt, den mein Bitten dir erhalten,
Dann, Wolf, verdankst du mir mit Liebe, daß
Ich heut' dir weh gethan. (Knieend) O ja, erhör',
Erhöre mich! — Ein Kind laß mir zurück!
Ein einzges nur! — das Blut am Herzen stockt —

Mein

Mein Aug' iſt trocken — aber mich erſtickt
Der Thränenſtrom — ich kann nicht mehr —

(Sie ſinkt gänzlich zu Boden)

Wolf. (Hebt ſie auf)

Mein Weib!
Mein gutes Weib! — du willſt? — wohlan,
es ſey.

Bertha. (Ihn heiß umarmend)

Dank für das Leben eines Kindes, das
Ich ſeinem Vater abgebettelt!

Wolf. (Sich verſtellend)

Laß
Uns überlegen, welche wir etwa
Am leichteſten entbehren, welchen hier
Behalten?

Bertha. (Unruhig)

Ja — das wollen wir — wie meynſt du? —

Wolf.

Conrad mag gehn — was nutzt die fromme
Einfalt?

Ber-

Bertha. (Hastig)

Spricht um so lauter nicht für ihn das Mitleid?

Wolf.

So sey's der Jacob, der war immer störrisch,

Bertha.

Mein Jacob störrisch? ja bey deiner Hitze;
Der Mutter Bitten widerstand er nie.

Wolf.

Des Ludwig Thränen waren oft uns lästig.

Bertha.

Er ist so zart, bedarf der Mutterpflege.

Wolf.

Der Wilhelm ist unbändig, den laß fort.

Bertha.

Wie? war er nicht ein Lamm, als du erkrankteſt?
Und beter' er nicht still in jedem Winkel?

Wolf.

Wolf.

So möge Gustav —

Bertha.

Halt! — der süße Knabe,
Der jeden Abend mir im Schoos entschlummert! —

(Pause. Bertha ringt die Hände, und blickt starr vor sich hin.)

Wolf. (Tritt bey Seite)

Wie soll' ich länger noch die Mutter fragend quälen,
Die jedes Kind mit Lieb' und Schmerz gebar!
Sie fühle selbst, wie schwer es sey zu wählen;
Das liebste Kind ist jedes in Gefahr.
Man mag wohl oft im leichten Unmuth wähnen,
Man liebe diesen herzlicher als jenen;
Doch schlägt die Stunde, soll man einen missen,
So stockt der Mund — die Herzen sind zerrissen! —
(Der du die Fäden zart vereinigt spannst,
Hilf einer bangen Mutter siegend streiten!)

(Zu

(Zu Bertha)

Beſinne dich — entſcheide, wie du kannſt —
Die Kinder will ich ſehn und vorbereiten.

(Er geht in das Haus)

Dritte Scene.

Bertha allein. (Nach einer Pauſe)

Iſt das der Mann, mit dem ſeit funfzehn Jahren
Die gleichgeſtimmte Seele mich verband? —
Dem ich, mein Innerſtes zu offenbaren,
Mich längſt gewöhnt, weil er gleich mir empfand?
Weh mir! er iſts! welch unbekanntes Grauen
Entfremdet mir ihn ſchnell zum erſtenmal! —
Verlohren iſt mein kindliches Vertrauen!
Ich bebe vor der rauhen Bruſt von Stahl! —
Er riß ſich los! — nicht wie in beſſern Tagen
Hilft ſeine Liebe meinen Kummer tragen —
Ich ſteh' allein — ihn treibt ein andrer Sinn —
Ich fühle nur, daß ich noch Mutter bin! —

Was

Was sich dem Vater tröstend zugesellt,
Kann einer Mutter Schmerz nicht lindern! —
Was kümmert mich die Stadt — die Welt?
Ich lebe nur in meinen Kindern! —
Ists meine Schuld, daß kräuselnd kaum
In Vaterbrust die Woge sich bewegt,
Wenn Sturm die Welle hoch zu Schaum
Im Mutterbusen schlägt? —
Er sinnt und tröstet, glaubt und hofft,
Klug, kühl und unerschüttert,
Wenn vor dem fernen Wölkchen oft
Die Mutter zittert! —
Der sorgenden Liebe banges Pressen
Bleibt ihm stets unbewußt;
Er hat kein Maaß, die Angst zu messen
In einer Mutter Brust! —
Auch ihre Freuden, die so reich vergüten,
Sind ihm zu zart;
Kein Sinn, der diese Welt voll Blüthen
Ihm offenbart! —
So lieblich tönet in der Mutter Ohren
Die Harfe nicht,

Als wenn das Kind, das ſie gebohren,
Ein erſtes Wort vernehmlich ſpricht:
So köſtlich keine Perl' aus Orients Gebiete,
Als ihr des erſten Zahns milchweiße Blüte;
So freundlich iſt die Morgenſonne nie erwacht.
Als auf der Mutter Schoos des Kindes Unſchuld lacht.

Das kennt er nicht, dar rauhe Mann von Stahl,
Der für das Vaterland von kühler Tugend gleißet;
Das fühlt er nicht, und fodert eine Wahl,
Die mir das blutende Herz zerreißet! —
Ha! ſieh den Hund, der vor der brennenden Hütte
Der eigenen Gefahr vergißt;
Kaum hat er die blinden Jungen vermißt,
So ſtürzt er in der Flammen Mitte!
Schnell faßt er den erſten — läßt ihn wieder fallen —
Denn ach! ein zweyter winſelte dort! —
So wankt er heulend — greift nach allen —
Und trägt doch keinen fort —

Bis endlich selbst, von Flammen angeleckt,
Die Glut das treue Thier auf seine Jungen
streckt. —)
O fliehe, arme Mutter! warum soll
Fruchtloser Kampf dich länger quälen! —
Verblute dich, mein Herz! das Maaß ist voll!
Zu sterben weiß ich, aber nicht zu wählen! —

(Sie will in das Haus. Auf der Schwelle faßt Wolf sie in die Arme)

Vierte Scene.

Bertha und Wolf.

Wolf.

Ich habe dich belauscht — du thust mir Unrecht.
(Die Blume hadert mit dem Baume, dem
Ein Blitz das inn're Mark verzehrt,
Weil er noch wurzelfest, nur langsam abstirbt.)

Ber-

Bertha.

Wolf! deine Worte ſind nicht mehr wie vormals
Aus meiner Bruſt geſchöpft! Gott! was ſoll werden,
Wenn ich den Vater meiner Kinder nicht
Mehr lieben kann!

(Sie ſinkt aus ſeinen Armen auf die ſteinerne Bank vor dem Hauſe)

Fünfte Scene.

Der Burgemeiſter. Vorige.

Burgemeiſter.

Die Ruh' iſt hergeſtellt —
Dem unerbittlichen Geſetz der Noth
Weicht jede Mutter — leiſes Aechzen nur
Stöhnt aus den offnen Häuſern — jeder wähnt
Der Trommel dumpfen Wirbel ſchon zu hören —
Und minder ſchrecklich wär' ihm naher Donner! —

Bertha. (Mit Bitterkeit halb in sich sprechend)
Sieh da den Mann, den wir zum Haupt erkohren,
Dem Bürger Schutz von seiner Weisheit hof-
fend —
O ja, sehr weise! — um die Frühlings-Jahre
Der armen Kinder kauft er eine Hand
Voll Wintertage — Gold erpreßt er nie —
Des Säuglings Leben gnügt ihm schon, auf daß
Er ruhig sterben mög' in seinem Bette,
Der Kinderlose!

Wolf.
Weib! was redest du?

Burgemeister.
Laß sie. — Das sind des Jammer-Kelches Hefen!
Denn was euch alle fester nur verknüpfet,
Muß, ach! von mir die Herzen feindlich
wenden! —
So des Regenten neidbeladne Würde!
Die fremde Schuld, des Unglücks schwere Bürde,
Will man allein auf seine Schultern wälzen;
Er soll des Schicksals Eisenketten schmelzen,
Dem

Dem Blitz gebieten soll ein Zauberspruch —
Und kann ers nicht, so trifft ihn Bürgerfluch! —

Wolf.

Die Nachwelt zahlt der blinden Väter Schulden.

Burgemeister.

Auch steh' ich fest in meines Willens klarem
Bewußtseyn. — Alles hab' ich angeordnet.
Zweyhundert Büchsenschützen halten am
Schießanger, vor dem Jacobsthor, den Kindern,
Wenn sie vorüberziehn, Muth einzusprechen.
Ein Zweifel nur bekümmert mich: ob auch
Die unbelehrten Kleinen in der Angst
Den rechten Pfad zu des Procop Gezelt —

Wolf.

Ich will ihr Führer seyn.

Bertha. (Erschrocken)

Wolf!

Burgemeister. (Warnend)

Tod und Marter
Bedrohen euch, kehrt ihr zurück, und dennoch
Wollt ihr —

Wolf.

Wolf.

Tod oder Gnade mit
Den Kindern theilen.

Burgemeister. (Reicht ihm die Hand)

Wohl, so stellen wir
Das Wagestück getrost in Gottes Hand.

Bertha.

(Mit zurückgepreßter, aber immer wieder ausbrechender Empfindung)

Jetzt erst erkenn' ich deine Tücke, Wolf —
Du prahlst mit Muth, indessen tief versteckt
Du über einem Anschlag brütest, der
Den Tod dir leicht — den Muth entbehrlich
macht. —
Was kümmert dich die einsame Verzweiflung
Der Gattin? — du ziehst mit den Kindern, —
stehst
An ihrer Seite der Gefahr im Antlitz —
Im schlimmsten Fall stirbst du in ihrer Mitte —
Ich aber muß daheim den öden Wänden
Vorwimmern — muß in jedem Augenblick

Die

Die Kinder bluten ſehn — und tauſendfach
Des Todes Marter leiden — nicht den Tod! —
So ſinnreich quälſt du mich! das Schwere bürdeſt
Du auf des ſchwachen Weibes Schultern; denn
Nur ſterben kannſt du harter Mann, nicht
leiden!
Das Haupt dem Beile bieten, nicht das Herz
Dem nagenden Kummer! — mich laß ziehn!
Auch mir iſt jener Pfad in die Gebirge
Bekannt — drum bleibe du und wandl' in der
Verlaßnen Hütt' ein ächzendes Geſpenſt —
Ich will hinaus! — zwar ſtehn mir nicht,
wie dir,
Die klugen kühlen Reden zu Gebote,
Doch Mutterthränen ſind auch eine Sprache —

Wolf. (In ſtummer Angſt)
O wäre ſo verdienſtlich meine That,
Als ſchwer die Prüfung! —

Burgemeiſter.
Faßt euch, gute Mutter!
Der Kinder Unſchuld wird des Kriegers Wuth
Ent-

Entwaffnen; denn unnennbar ist der Zauber,
Den die Natur hülfloser Schönheit lieh.

Bertha.

Wär' es ein Heer von Amazonen, ja,
Dann dürft' ich hoffen; denn die Brust vertilgen
Kann wohl ein Weib, doch nicht das Herz im Busen! —
Raubthiere sind es, ihre Blutgier schöpft
Aus schon vergoßnem Blute neue Nahrung!
Schon seh' ich, wie die wilden fremden Männer,
Vom Morden stumpf, die Schwerdter höhnend wetzen,
Daß ihr Geklirr die schwüle Luft durchsaust,
Und zum Versöhnungsopfer ihres Götzen
Im Blute baden die noch rauchende Faust!
Wie sie die bittenden Kinder ergreifen
Bey ihrem seidenen lockigten Haar —
Mit Mordgeheul über den Boden schleifen
Zu dem von Steinen gethürmten Altar!
Blut seh ich' rieseln in Purpurbächen,
Wie es aus tausend Wunden quellt —

Das

Das freundliche Auge seh' ich brechen —
Den lieblichen Mund durch Zucken entstellt —
Im Eingeweide suchen die Schergen
Des kindlichen Herzens durchwühlten Sitz —

(Der Trommelschläger tritt auf, und besteigt langsam des Rathhauses Stufen)

Bertha. (Ihn erblickend)

O Gott! wo soll ich mich verbergen?
Allmächt'ger! hast du keinen Blitz?
Send' ihn herab, den tödtenden Pfeil,
Aus deines Donners glühender Wohnung!
Schleudr' ihn herab auf diese Greu'l!
Vernichte mich! ich fluche deiner Schonung!

(Die gedämpfte Trommel beginnt zu wirbeln. Bertha will schreyen und kann nicht mehr. Nur ein dumpfes Halt! stöhnt noch aus dem gepreßten Busen. Sie macht eine Bewegung, als wolle sie hinstürzen nach dem Trommelschläger. Die Kräfte verlassen sie — ihre Kniee wanken — sie sinkt ohnmächtig in Wolfs Arme, der sie sanft auf den Boden legt, so daß ihr Haupt und ein Arm auf der steinernen Bank ruhn. Er steht mit gefaltenen Händen und betrachtet sie mit stummen Schmerz. — — Der Burgemeister sieht starr und düster vor sich hin. — — Indessen wirbelt die Trommel immer fort, und nach und nach treten langsam von allen Seiten weinende Mütter auf, die ihre

ihre Kinder theils an der Hand führen, theils auf den Armen tragen. — — Bey ihrem Anblick erwacht Wolf aus seiner Betäubung. Er öffnet die Hausthür und winkt seinen acht Kindern, die heraustreten. Mit stiller Wehmuth läßt er sie alle um die ohnmächtige Mutter niederknieen, legt ihre herabhängende Hand auf das Haupt des jüngsten, betet dann selbst still, und streckt die Hände segnend über die Kinder aus. — — Alle Mütter segnen ihre Kinder in verschiedenen Gruppen, umarmen sie zum letztenmal, und weisen sie dann mit abgewandtem Gesicht von sich. — Die Kinder sammeln sich im Hintergrunde an den Stufen des Rathhauses. — — Der Burgemeister winkt. Die Trommel schweigt. — Der Burgemeister nähert sich den Kindern. Seine eigne Rührung verhindert ihn einigemal zu sprechen. — Pause, in der man nur das Schluchzen der Mütter vernimmt.)

Burgemeister. (Ermannt sich)

Wohlan, so zieht mit Gott! und vor euch her
Wird frommer Unschuld Engel freundlich schweben!
Er wird euch schützen vor der Feinde Speer,
Mit unsichtbarer Kraft die Brust umweben,
Und eine mächtige Beredsamkeit
Wird Gott in euer kindisch Lallen legen —
Und wer die Stirn dem Kampfe trotzig beut,

Den

Den wird der Unschuld wehrlos Schreyn bewegen! —)
Ja ziehet hin, vor eurem holden Blick
Seh' ich die schon gezückten Schwerdter sinken!
Mir sagt mein Herz — Ihr werdet Fried' und Glück
Uns neu herab von jenen Bergen winken!

(Er tritt vor, und gibt das Zeichen zum Aufbruch. Wolf stellt sich an die Spitze des Zuges, der sich in Bewegung setzt. Der Burgemeister segnet die Kinder ein, wie sie paarweise an ihm vorüber ziehn. Die Bürger und Bürgerinnen fallen auf ihre Kniee.)

Chor.

Väter stammeln zitternd ihren Segen,
Mutterthränen folgen euch!
Ziehet still, wie Opferlämmer pflegen —
Ach! der Feinde Herz bewegen
Möge Gott!

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

(Das Lager der Huſſiten auf den Bergen vor Naumburg. In der Mitte der Bühne ſteht Procopius Gezelt, über welchem die Fahne mit dem Kelche weht. Im Vordergrunde links haben ſich drey Hauptleute auf dem Boden gelagert und zechen. Rechts geht eine Wache mit dem Speer längs den Seitenwänden auf und nieder. Im Hintergrunde ſieht man mehrere Huſſiten in zerſtreuten und müßigen Gruppen.)

Erſte Scene.

Die drey Hauptleute.

Einer.

Wenn die rothen Säbel klirren
Hell zuſammen,
Wenn die blaſſen Nönnlein girren
In den Flammen,
Kinderloſe Mütter ächzen
Vor den Thoren,
Mütterloſe Kinder lechzen
Kaum gebohren,

Alle.

Alle.

Brüder! dann miſcht in den blutigen Greul
Brüllend der ſiegenden Rache Geheul!

Einer.

Wenn die aufgeſchreckten Kranken
Betend keuchen,
Wenn die Greiſe jammernd wanken
Zwiſchen Leichen,
Um verlaßne Sterbebetten
Flammen praſſeln,
Blutbeſpritzte Sclavenketten
Klirrend raſſeln,

Alle.

Brüder! dann miſcht in den blutigen Greul
Brüllend der ſiegenden Rache Geheul!

Erſter Hauptmann.

He da! hört einmal auf, ihr wüſten Burſche!
Ich bin verwöhnt an Jammertön' und mag
Das Singen nicht mehr leiden.

Zweyter.

Wohlgesprochen.
Wenn in den Flammen dicke Pfaffen knistern,
Ein Kind der Mauer Eckstein blutig küßt,
Da gibts ganz andre Töne.

Erster.

Warum liegen
Wir auf der Bärenhaut? hoch steht die Sonne,
Längst wäre schon das Tagewerk vollbracht;
Wozu den Päbstlern diese Gnadenfrist?

Dritter.

Zum letzten Stoßgebet.

Zweyter.

Ey was! sie fahren
Doch insgesammt zur Hölle!

Erster.

Und für uns
Gibts noch vollauf der Arbeit in Thüringen,
Bevor am Heerd der böhm'schen Heymath wir
Uns rühmen dürfen, daß wir Hussens Blut
Gerochen.

Zweyter.

Hm! was mich betrifft, ich dürfte
Schon Feyerabend mir vergönnen; denn
Ich war bey dem Tumult in Prag, wo man
Die Rathsherrn aus dem Fenster warf, hab' selbst
Ein Paar auf meinem Spieß gefangen.

Dritter.

Das
War lustig.

Zweyter.

Auch in jener Schlacht bey Woschitz,
Wie uns am grünen Donnerstag des Königs
Verittnes Volk zu überrumpeln meynte,
Hab' ich sie wacker mit geklopft. Damals
Schenkt' aus der Beute mir der alte Ziska
Die Rüstung, die ich noch am Leibe trage.

Erster.

War ich doch auch nicht faul, wenns galt.
Fünf Klöster
Hab' ich allein in Brand gesteckt, und mit
Der

Der Pike Mönch' und Nonnen in die Glut
Geschürt.

Dritter.

Was will das sagen? Kann sich einer
Gleich mir berühmen, daß er Pfaffen in
Verpichten Tonnen statt
Johannisfeuer leuchten lassen?

Erster.

Mir
Ists um der Kinder Seelen-Heil, daß in
Der Eltern Blindheit sie der Hölle nicht
Entgegen wachsen, darum tracht' ich stets
Vor allen nach den Kindern.

Zweyter.

Da gibts heut'
Ein Fest für dich.

Erster.

Hab' auch die Lanze schon
Mir drauf gewetzt.

Wache.

Merkt auf!

Zwey-

Zweyter.

Was gibts?

Wache.

Es wimmelt
Im Thale.

Erster.

Werden doch die Mäuse nicht
Heraus sich wagen, wenn die Katze vor
Dem Loche sitzt?

(Sie springen auf, eilen zu der Wache, und schauen hinunter)

Zweyter.

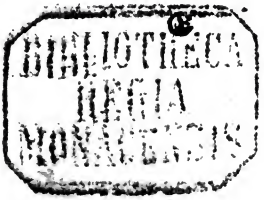
Was Teufel gibts denn da?

Dritter.

Ich unterscheid' es nicht.

Erster.

Da unten krabbelts
Ameisen gleich. Auch schimmert es und blendet,
Als ob die Sonn' auf eine Schneetrift schiene.



Drit-

Dritter.

Doch iſts nicht Waffenglanz.

Zweyter.

Geduldet euch,
Sie müſſen gleich um jenen Felſen biegen,
Wo ſich die Pfade aufwärts ſchlängeln, dann
Gewahren wirs wohl deutlicher.

Erſter.

Seht, ſeht!
Da quellen ſie hervor.

Zweyter.

Was Henker! — iſts ein Blendwerk? — Bruder,
Was ſiehſt du?

Erſter.

Wenn der Satan mich nicht täuſcht,
So ſeh' ich Kinder.

Zweyter.

Ja, ſo wahr ich lebe!

Erſter.

Und manche noch ſo klein, als ob ſie eben
Der Amm' entſprungen wären.

Dritter.

Sieh nur, wie
Das Klettern ihnen sauer wird.

Zweyter.

Es reichen
Die größern ihre Hände abwärts, um
Die kleinern nachzuschleppen.

Erster.

Kommt nur, kommt.

Zweyter.

Ermüdet wie die Vöglein über'm Meere,
Die ohne Furcht auf eines Schiffes Masten
Hernieder flattern, süße Abendkost
Dem Schiffer.

Erster.

Nur herauf! hier ruht sichs sanft,
Den steilen Rückweg spart euch unser Mitleid.

Dritter.

Ein einzger Mann ist unter ihnen.

Zweyter.

Scheint
Derselbe, der am Morgen schon sich keck
Zu uns herauf gewagt.

Erster.

So soll er warlich
Vergebens nicht zum zweytenmal die Haut
Zu Markte tragen.

Zweyter.

Seht, wie munter
Die Kinder nahn, als wüßten sie zum Ballspiel
Hier oben den bequemsten Platz zu finden.

Dritter.

Es ist doch seltsam.

Erster.

Und was solls bedeuten
Das Possenspiel?

Zweyter.

Ich meld' es flugs dem Feldherrn.

Erster.

Erſter.

Er ſchlummert. Gute Botſchaft ward ihm heute
Von Weib und Kind aus ferner Heymath, frölich
Berauſcht' er ſich, und lallend ſchlief er ein.

Zweyter.

Ich weck' ihn auf.

(Zu den übrigen Huſſiten, die ſich nach und nach um ihre Anführer neugierig geſammelt haben)

Ihr mögt indeſſen ruhig
Den Kommenden die Speer' entgegen recken,
Damit ſie an des Berges Abhang ſtehn,
Bis unſer Feldherr das Signal zum Schlachten
Ertheilt. (Er geht in das Zelt)

Erſter.

Auf Brüder! thut wie ers befohlen.

(Er ſtellt ſich an die Spitze der übrigen, und ſie beſezzen mit eingelegten Speeren die ganze Seite, an welcher die Kinder heraufklimmen)

Sie kommen dennoch näher — ſcheinen wenig
An unſre Spieße ſich zu kehren. — He!

Zu-

Zurück da! — seyd ihr blind? — zurück ihr Buben! —
Seht ihr die Speere nicht? — wollt ihr euch spießen? —

Zweyte Scene.

(Die Kinder treten die ganze Seite entlang, so viel möglich alle auf einmal aus den Coulissen. Sie haben die Händgen gefaltet, blicken den Hussiten fromm in die Augen, kehren sich nicht an die vorgehaltenen Lanzen, sondern gehen still, mit langsam abgemessenen Schritten grade darauf los. Unwillkührlich weichen die Hussiten Schitt vor Schritt zurück, nach der gegenüberstehenden Seite)

Erster.

Das ist doch sonderbar — sind wir verzaubert? —
(Er schwingt den Speer)
Schämt euch, stoßt zu!

(Die Kinder heben alle die gefaltenen Hände hoch empor. Die Speere sinken nieder. Die Hussiten weichen bis an die andre Seite der Bühne, und sind endlich gezwungen, die Speere aufwärts zu recken, um die Kleinen nicht zu verwunden)

Welch'

Welch' unsichtbare Macht lähmt mir den Arm? —
(Ein seltsam Grauen schleicht mir durch die Adern —)
Wir stehn gebannt — das ist ein Zauberwerk.

Die Kinder.

(Schließen schnell einen Kreis um das Zelt des Procopius, fallen sämmtlich auf ihre Kniee und rufen:)

Gnade! Gnade!

(Wolf steht seitwärts im Vordergrunde still betend)

Dritte Scene.

(Procopius tritt hastig aus dem Zelte. Zorn glüht in seinem Gesichte. Die Kinder heben ihre Händgen zu ihm empor. Procopius stutzt. Ihr Anblick überrascht ihn. Er schweift mit den Augen im Kreise umher, sein Blick wird milder)

Procopius.

Was soll das heißen? — ha! wer wagt es, solch
Ein Spiel mit mir zu treiben?

Die Kinder.

Gnade! Gnade!

Pro-

Procopius,

Steht auf! ich will es! Ich befehl' es!

(Er reißt die beyden Kinder, die ihm am nächsten knieen, mit rauher Gewalt bey den Armen in die Höhe, und schreitet finster vorwärts. Die Kinder wollen sich an ihn hängen, er schleudert sie von sich.)

Laßt mich! —

Wer hat mir das gethan?

(Er erblickt Wolf) Verwegner! du

Noch einmal hier? trotz meiner Drohung?

Wolf. (Demüthig)

Als Abgeordnetem der Stadt hast du

Mir untersagt, vor deinem Antlitz zu

Erscheinen, nicht als Vater meiner Kinder.

Procopius.

Wer hat mein Wort zu deuten dich so kühn gemacht?

Wolf.

Der feste Glaub' an eines tapfern Fürsten Großmuth.

Pro-

Procopius.

Du irrst; dem Beile lieferst du der Kinder Nacken.

Wolf.

Es tödtet ja der Löwe nur den würd'gen Feind.

Procopius.

Mit süßen Honigworten willst du Männer kirren?

Wolf.

Wie dürft' ich andern Waffen unser Heil vertrauen?

Procopius.

Durch Kinderthränen Frieden meynt ihr zu erbetteln?

Wolf.

Den Kindern ward das Himmelreich von Gott verheißen.

Procopius.

Mit Frömmeleyen prunken, das ist euer Muth.

Wolf.

Wolf.

Von meinem Muth, o Feldherr, steh' ich hier die Probe.

Procopius.

Wie? wenn den Prahler ich bey seinem Worte faßte?

Wolf.

Mit Freuden! schone Naumburg — über mich gebiete.

Procopius.

Wohlan, laß sehen. Zeige mir die eignen Kinder.

Wolf.

Sie stehen hier zerstreuet unter diesem Haufen.

Procopius.

Ihr Blut allein soll meinen Durst nach Rache löschen!

Wolf. (Erschrocken, nach einer Pause)

Verschonest du die übrigen — so mags geschehen.

Procopius.

Begnadigt sey um diesen Preis die Stadt.

Wolf.

Wolf. (Zitternd)

So fließe meiner Kinder Blut in Gottes Namen!

Procopius.

Wo sind sie, daß ich einzeln sie dem Schwerdte weyhe?

Wolf. (In heftiger Bewegung)

Schwörst du mir aber Friede dann bey Hussens Blut?

Procopius.

Ja, Friede sey bey Hussens Blute dir geschworen!

Wolf.

Und mir gewährst du Tod mit meinen Kindern?

Procopius.

Du Zeuge nur, dir schenk' ich Leben.

Wolf.

Ha!

Du hältst dein Wort! mich unerhört zu martern,
Gelobtest du!

Procopius.

Der Prahler steht beschämt.

Wolf.

Wolf.

(Nicht also — nein — dort sind die Kinder — hat
Mein Vaterblick sie dir noch nicht verrathen? —)
Soll ich die Lämmer selbst zur Schlachtbank
führen? —
Vergib der stärkeren Natur! ich kann nicht!

Procopius.

Treibst du dein freches Spiel mit meinem
Schwur?

Wolf.

Wer treibt wohl hier das grausamere Spiel?
du Herr!

Procopius.

Du wagst? —

Wolf.

Auf wessen Großmuth darf man bauen,
Wenn auch vom Sieger diese Tugend weicht?
Wir nahten dir mit herzlichem Vertrauen;
Denn der Gewalt wird Gnade ja so leicht.
Wie? wenn du Gnade einst gleich uns begehrest,
Wie?

Wie? wenn, indeſſen du die tapfre Fauſt
In meiner armen Kinder Blut entehreſt,
Der Königlichen Schwerdt in Böhmen hauſt?
Wenn wütend ſie zu deinem Pallaſt dringen,
Auf deiner Schwelle ſchon ihr Beil ſich wetzt,
Und deine Kinder dann, wie dieſe jetzt,
Vergebens ihre Händgen jammernd ringen? —
Wenn dann du heimkehrſt, Sachſens Ueberwinder,
Und findeſt deine blut'ge Wohnung öde —
Dann, Herr, gedenke meiner kühnen Rede!
Du haſts verſchuldet durch den Mord der Kinder!

Procopius.

Ha! dieſen Frevel büße!

Wolfs Kinder.

(Stürzen alle herzu und umringen ihn) Vater! Vater!

(Pauſe)

Procopius. (Läßt gerührt das Schwerdt ſinken)

Wolf. (Umſchlingt ſeine Kinder in einer Gruppe)

Sieh, Herr, ſie haben ſelber ſich verrathen.
Nun kennſt du ſie — nicht einer blieb zurück,
Nicht

Nicht einer! denn es galt des Vaters Leben! —
Jetzt tödte mir die Knaben, wenn du kannſt.

Die Kinder. (Rufen)

Gnade!

Eins der Kinder.

(Klammert ſich an Procopius rechten Arm)

Wenn daheim dich noch erfreuet
Einer lieben Mutter Blick,
So erbarme dich der Kleinen,
Die um ihre Mütter weinen,
Sende ſie mit Troſt zurück!

Ein andres Kind. (Ergreift ſeine Linke)

Wenn zu deinem Vaterherzen
Eigner Kinder Lallen ſpricht,
So ſey gnädig unſern Müttern,
Die für ihre Kinder zittern;
Schenk' uns Frieden, tödt' uns nicht!

Das erſte Kind.

Haben wir doch nichts verbrochen,
Still und klein iſt unſer Thal,

Wo nur Lieb' und Friede wohnen;
Darum wollteſt du verſchonen
Unſer kleines ſtilles Thal!

Das andre Kind.

Gott vergelt' es dir mit Segen,
Wenn du in der Heymath ruhſt!
Gott vergelt' es an den Deinen,
Was du menſchlich an uns kleinen
Armen Kindern heute thuſt!

Procopius.

(Iſt bewegt. Er ſteckt ſein Schwerdt langſam in die Scheide, und ſchaut rings umher, bald auf die Kinder, bald auf die Seinigen, deren finſtre Züge das Mitleid ſanft erheitert)

Ich will es nicht verhehlen, meine Brüder,
Das Herz iſt mir bewegt. — Seyd ihr gleich
mir geſinnt —
Wollt ihr begnadigen — ſo ſenkt die Spieße.

(Alle Huſſiten ſenken ihre Spieße)

Wohl. (Er ruft laut) Gnade! Gnade! — ſtehet
auf! ſeyd fröhlich!

(Die Kinder wiederholen fröhlich: Gnade! und drängen ſich alle um Procopius, ſeine Hände, ſeine Kniee, ſeine

seine Füße zu küssen. Er kann sich ihrer Liebkosungen kaum erwehren, hebt ein Kind um das andre in die Höhe und küßt es.)

Wolf. (Fällt auf seine Knie und betet hastig)

Du starker Gott!
Der du wie Wachs die Herzen der Menschen biegest,
Des Mannes Wut durch Kindes Lallen besiegest!
(Du bist der Fels, auf dessen Höhen
Die fliehende Hoffnung Hütten baut!
Den Israel im Wolkenschleyer gesehen,
Und ihm in der Feuersäule vertraut!)
Ich preise dich laut! ich preise dich laut,
Du starker Gott!

Procopius.

Bringt Wein herbey, und Brod, und süße Früchte,
Birn, Kirschen, Schoten — daß die kleinen Gäste
Nach überstandner Angst sich froh erquicken.

Wolf.

Wolf. (Dankbar die Hände zu ihm aufhebend)
O Herr!

Procopius.

Eilt! laßt mir auch die böhmischen
Spielleute kommen! blasen sollen sie,
Daß Lust und Freude sich im Lager tummle.
(Mehrere Hussiten eilen, seine Befehle zu vollziehen)

Wolf.

Die Angst fand Worte — stumm ist Freude! —

Procopius.

Ist
Mirs doch, als hätt' ich einen Sieg erfochten,
Und stehe da, besiegt von Kindern.
(Man bringt ihm Wein) Gib.
(Er schenkt selbst einen Becher voll, und reicht ihn einem kleinen Mädchen)
Nimm, schmucke Dirne, trink, sey gutes Muthes,
Und laß den Becher frölich kreisen.
(Die Kinder trinken)

Wolf. (Trocknet sich die Augen)

Rinnt,

Ihr Freuden-Thränen, in den Freudenwein!

(Spielleute hinter der Scene beginnen einen heitern Marsch)

Procopius.

Willkommen, frohe Tön' aus ferner Heymath!
Tragt mir den Feldstuhl in der Kinder Mitte.

(Man bringt ihm einen Feldstuhl. Er setzt sich. — Mehrere Hussiten tragen Körbe voll Früchte herbey, besonders Kirschen, die sie unter die Kinder austheilen, und dabey nach der Melodie des Marsches singen:)

Lustig, Kinder! fasset Muth,
Und genießet;
Denn es fließet
Nur der Rebe süßes Blut!

Seht der Kirsche lieblich Roth,
Nehmet, esset,
Und vergesset,
Was am Morgen euch bedroht.

(Gegen Ende des Gesanges fangen die Kinder an munter zu werden, schließen einen Kreis um den sitzenden Feldherrn, und hüpfen um ihn her, bis die Musik schweigt)

Pro-

Procopius.

So recht, so recht! ihr macht mich guter Dinge,
Und mögt' ich fast mit euch zum Kinde werden.

Wolf.

Wahr ists, o Feldherr! glänzend baut die Ehre
Im Sternenkreis ihr blendend Heiligthum.
Des Sieges Göttin schwebt vor deinem Heere,
Sie windet lächelnd dir den Lorbeer um;
Doch kann das Haupt, im Schimmer seiner Strahlen,
Dem Herzen diese Stunde nicht bezahlen.

Ein Tag wird kommen, wo der süße Friede
Liebkosend sich in eure Schaaren drängt,
Des Siegers Hand, vom langen Kämpfen müde,
Das blut'ge Schwerdt an eine Pappel hängt —
Ein Tag wird kommen, der in seinen Stunden
Den Balsam trägt für blut'ger Jahre Wunden!

Wenn dann aus müß'ger Ruh Fantome steigen,
Die Priesters Spruch zu bannen nicht vermag —
Wenn sie die offnen Wunden drohend zeigen —

Die Mutterherzen, die der Jammer brach —
Dann möge ſanft und tröſtend dich beſchleichen
Erinnerung an dieſen ſel'gen Tag!
Dann mögen mit der Unſchuld Dankgebeten
Die Kinder plötzlich wieder um dich treten!

Vierte Scene.

Ein Huſſit. (Drängt ſich eilend zum Feldherrn)
Im Thale, Herr, zeigt ſich ein dichter Haufe
In fremder Waffenrüſtung, ſeltſam an-
Zuſchauen, wie bedeckt mit weißen Schildern;
Den Bergen wälzt er langſam ſtets ſich näher.

Procopius. (Springt auf)
Verrätherey!

Der Huſſit.
Dem vordern Poſten ward
Sogleich Verſtärkung zugeſandt. Erfahren
Wirſt du in wenig Augenblicken, welch'
Ein unbekannter Feind uns droht.

Procopius.

Ha!
Verräther! meyntet ihr durch Kindersang
Uns schlau in Sicherheit zu wiegen? die
Bethörten Meuchlings dann zu überfallen?
(Er zieht das Schwerdt)
Weh euch! denn von des Berges Spitze
schleudern
Wir diese Geißeln blutend euch entgegen!

Wolf.

Halt Herr! es ist nicht so, es kann nicht seyn,
Befrage dich zuvor, ein Irrthum waltet.

Der Hussit.

Da keucht ein Bote schon den Berg herauf.

Fünfte Scene.

Ein anderer Hussit zu den Vorigen.

Procopius. (Ihm entgegen)
Wer ist der kecke Feind? was gibt es? rede.

Der Hussit.
Ein blinder Lärm. Es sind die Weiber aus
Der Stadt, von ferne nur seltsam gestaltet,
Durch ihre weißen Regentücher, die
Sie vor der Mittags-Sonne Strahlen schützen.

Wolf.
Sieh da, es sind die Mütter dieser Kinder.

Der Hussit.
Sie wagen nahe sich an unsre Posten,
Fast könnte man mit Pfeilen sie erreichen.

Wolf.
Was fragt die Mutter nach dem Pfeil im Busen,
Wenn man die Kinder ihr vom Busen riß?

Der

Der Huſſit.

Ihr Schluchzen ſtöhnt vernehmlich durch die Lüfte.
Ich gab Befehl, ſie drohend abzuweiſen.

Wolf.

Erfülle bald dein Gnadenwort, o Feldherr!
Die Kinder gib den Müttern, Naumburg Frieden!
Gedenke, wie ein Augenblick der Angſt
Den Schluchzenden dort unten Jahre dünkt!

Procopius.

Zieht hin in Frieden! — grüne Zweige brecht
Von dieſen Bäumen — traget ſie verſteckt —
Dann ziehet ſtill hinab, und wenn ihr nah
Der Stadt gekommen, ſchwingt die Zweige plötzlich
Hoch über euren Häuptern! ſtimmt zugleich
Ein Lied, hört ihr? ein Siegeslied ſtimmt an!
Victoria! Sieg über die Huſſiten!
So wandelt feſtlich bis zu eurem Rathhaus;
Dort aber ſprecht: Procopius, der Böhme,

Läßt

Läßt euch in Frieden seinen Gruß vermelden,
Und wenn die Sonne morgen aufwärts steiget,
Soll auf den Bergen auch nicht eine Spur
Von seinem Lager mehr ihr Strahl bescheinen;
Denn eure Kinder haben ihn besiegt. —
Jetzt ziehet hin in Frieden!

Ein Kind. (Faßt seine Hand)

Dank, du guter Mann!

Procopius. (Sich sanft loswindend)

Geht, geht, ihr macht mich weich. — O meine Kinder!
Wär' ich jetzt in der Heymath unter euch!

(Er geht langsam in sein Zelt)

Wolf.

Nimm das Gefühl mit dir in deiner Brust,
Das schöner als gekühlte Rache lohnet,
Wenn der Gewalt'ge, seiner Kraft bewußt,
Den Bittenden erhört, den Schwachen schonet!

(Die Musik fällt ein)

(Die Kinder ziehen paarweise, mit grünen Zweigen, an Wolf vorüber, der sie mit seligem Entzücken betrachtet, und zuletzt an den Zug sich anschließt.)

Chor

Chor der Hussiten.

So wütet der Krieger entflammtes Heer,
Wenn blutigem Frevel es Rache verkündet;
Doch leihet es bittender Unschuld Gehör,
Die weinend der Rache die Geißel entwindet!

Hohe Gewalt in dem Brausen des Windes!
Hohe Gewalt in des Donners Geheul!
Doch auch der Stimme des weinenden Kindes
Lieh die Natur einen mächtigen Pfeil.

Schnaube der Krieger wie Eber so wild,
Mitten im Grimme
Dringet die Stimme
Mächtig zum Herzen durch Panzer und Schild.

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

(Vor den Thoren von Naumburg ein freyer Platz, dessen Boden zur Linken sich hügligt erhebt. Auf diesen Hügeln, höher und tiefer, stehen, sitzen und liegen die Weiber in Schmerz verkündenden Stellungen. Seitwärts im Vordergrunde Bertha, in dumpfem, starrem Hinbrüten.)

Erste Scene.

Chor.

Von den Bergen scheuchte wild zurück
Feindes Speer —
An den Bergen hängt der starre Blick
Thränenschwer —
Ueber Berg' und Wolken dringt der Mütter
Angstgeschrey!
Denn es stehet fest im Ungewitter
Muttertreu.

Ver-

Bertha.

Laute Klage! — ja nur sie verflöset
Die Verzweiflung in den sanftern Schmerz!
Wenn der Jammer sich in Töne löset,
Klopfet freyer das gequälte Herz.
Jeder Vogel hat ja eine Stimme,
Die bewegt um das Verlohrne klagt;
Mir allein ward von des Schicksals Grimme
Jeder Ton für meinen Schmerz versagt! —

Warum steh' ich einsam unter diesen?
Warum hat Entsetzen mich betäubt?
Warum dürfen ihre Thränen fließen,
Da mein heißes Auge trocken bleibt?

Schwebe sanft zu der Verlaßnen nieder,
Du Erinnerung an sel'ge Tage!
Gib dem Auge seine Thränen wieder,
Und dem Munde seine laute Klage! — —

(Sie weint sanft)

Zweyte Scene.

(Der Burgemeister tritt aus dem Thore und nähert sich Bertha)

Burgemeister.

Vom Thurme meldet mir der Wächter, daß
Im Lager ein lebendiges Gewühl —

Bertha. (Erschrickt)

Ha! wehe! wehe! so hat schon das Morden
Begonnen! Alle drängen sich herbey
Zum blut'gen Schauspiel — mit entblößten Nacken
Seh' ich die Kinder knieend auf der Brüder Leichen. —
Die Henker grinsen — ihre Schwerdter blinken —

Burgemeister.

Mit nichten. Weder Schwerdt noch Lanze brach
Der Sonne Strahlen in des Wächters Auge;
Es schien vielmehr ein frölliches Getümmel.

Ver-

Bertha.

O allerdings! wozu bedarf es Waffen?
Ein Messer ist genug, die ganze Heerde
Wehrloser Lämmer hin zu würgen! — wir
Indessen, wir verzagen nicht! — o nein!
Und wenn die Leichname der Kinder von
Des Berges Spitzen uns entgegen stürzen,
Je nun, so gräbt gelassen jede Mutter
Mit blut'gen Nägeln ihrem Kind ein Grab,
Und wo etwa ein kinderloser Mann
Dabey steht, tröstet er mit kühlen Worten,
Und eine Messe zahlt er für die Seelen.

Burgemeister.

Kann es dein Herz erleichtern, mich zu schmähen,
Weil ich das letzte Kind schon längst begrub,
So rede — heilig sind des Unglücks Rechte,
Und nimmer soll der Worte Bitterkeit
In meiner Brust das Mitgefühl vergiften.
Auch an den frischen Wurzeln meiner Hoffnung
Nagt deine mütterliche Angst vergebens.
Zu oft, im Laufe meines langen Lebens,

Wenn

Wenn schon zertrümmert schien mein Erdenglück,
Der letzte Hoffnungsfaden wollte reißen,
Gab alles mir Ein Wink von Gott zurück,
Und statt zu murren mußt' ich dankend preisen.

Eine Bürgerin.

(Die gleich mehrern unterwandt nach den Bergen schaute)
Seht, seht! was wimmelt plötzlich auf den Bergen? —
(O wer des Falken Auge hätte! — seht!)
Wie weiße Lämmer, die am Berge weiden —
Es klimmt — und hüpft — und springt — stets tiefer — tiefer —
O wer des Falken Flügel hätte! —

Bertha. (Bebend)

Was?
Was seht ihr?

Burgemeister.

Hoffnungs-Morgenröthe!

Bürgerin.

Jetzt —
Jetzt wird es deutlicher —

Ber-

Bertha.

Sprecht, was?

Bürgerin.

Da! — dort! —
Am Abhang — einzeln — ja! — sie sind es! —

Bertha. (Fast kreischend)

Wer?

Bürgerin.

Die Kinder!

Alle.

Unsre Kinder!

Burgemeister.

(Breitet mit dankbarem Entzücken seine Arme gegen den Himmel)

Bertha.

(Zwischen Freud' und Zweifel schwankend) Nein —
Sie sind es nicht — die harrende Liebe gaukelt
Euch süßes Blendwerk vor — o widersprecht
mir! —

Bür-

Bürgerin.

Sie sind es! — ja! — die größern springen munter
Voraus — die kleinern keuchen emsig nach —

Bertha.

Doch sinds auch alle?

Bürgerin.

Alle!

Bertha.

Könnt' ich nur
Mit diesen bebenden Knieen die Höh' erklimmen —
Mit Einem Blick wollt' ich sie zählen —

Bürgerin.

Alle!
Da — dort — und hier — im Thal sind schon die vordern!

Bertha.

Seht ihr auch meinen Mann?

Bür-

Bürgerin.

Wir ſehen ihn!

Bertha.

(Sinkt auf beyde Kniee und ſtreckt die Hände gen Himmel)
Er lebt! ſie leben!

Bürgerin.

Auf dem Arm trägt er
Ein Kind.

Bertha. (Erſchrocken, haſtig)
Ein todtes Kind?

Bürgerin.

Nicht doch, das kleinſte.

Bertha.

Doch warum tragen? — iſt es krank? —
verwundet?

Burgemeiſter.

Kann denn das kleinſte nicht ermüdet ſeyn?

Bürgerin.

Jetzt ſteht er — winkt den vordern Knaben, die
Zu weit vorausgeſprungen — ordnet ſie —

Tritt selber an die Spitze — seht — was nun? —
Sie schwingen plötzlich grüne Zweige über
Den Häuptern — wie ein Wald bewegt sichs
vorwärts —
O! das bedeutet Frieden! Frieden! — ja!
Wir sind gerettet! —

Alle. (Stürzen vor auf die Bühne)
Lobet Gott! wir sind gerettet!

(Die Weiber umarmen sich wechselsweise. Bertha bleibt auf ihren Knieen. Ihre Freude ist heftig, aber stumm)

Eine Bürgerin.
(Indem sie ihre Arme gegen eine andre ausbreitet)
Du warst mir feind — ein alter Groll ent-
zweyt uns —
Vergib mir —

Die andre. (Fällt ihr in die Arme)
Alles sey vergessen!

Eine dritte. (Zu der vierten)
Du
Bist arm, ich reich — wir theilen schwesterlich.

Die

Die vierte.

Ich arm? drey Kinder hab' ich ja dabey.

Die erste.

Der Kirche weyh' ich dankbar meinen Erst-Gebohrnen!

Die zweyte.

Gottes Altar will ich neu
Und köstlich kleiden!

Bertha.

Herzenskündiger!
Dir ist auch Schweigen eine Sprache!

Die Kinder. (Rufen schon von ferne)

Victoria!
Sieg über die Hussiten!
Victoria!

(Die Bürger strömen fröhlich aus dem Thore, mischen sich unter die Weiber, theilen ihr Entzücken, harren ungeduldig den Kommenden entgegen.)

Dritte Scene.

Wolf.

(Seine beyden kleinſten Kinder auf den Armen tragend, ſtürzt faſt athemlos auf die Bühne)

Bertha. (Breitet die Arme nach ihnen aus)

Wolf.

Da Mutter bring' ich dir ſie alle wieder!
Die beyden kleinen ſind ermüdet, laß
Sie ruhn in deinem Schooſe.

Bertha.

Meine Kinder!

(Die übrigen Kinder eilen jubelnd und die Zweige ſchwingend herbey. Jede Mutter, jeder Vater ſtürzen den ihrigen entgegen. In einem Augenblick bilden ſich eine Menge verſchiedener Gruppen)

Wolf.

Wolf. (Bewegt auf das Getümmel blickend)
Ja, da iſt keine Ordnung mehr — mich dünkt
Ich ſehe Gott in ſeinem Himmel lächeln! —
(Pauſe)

Wolf.
(Trocknet ſich die Augen, faßt ſich, und tritt mit ſanftem Ernſt zu dem Burgemeiſter)
Geſtrenger Herr, Procopius, der Böhme,
Läßt euch in Frieden ſeinen Gruß vermelden,
Und ehe noch den neuen Tag die Sonne
Uns wiederbringt, verläßt ſein Heer die Berge.
Kein Haar auf unſern Häuptern wird gekrümmt,
Kein Halm zerknickt, kein Löſegeld erpreßt;
Denn — ſpricht er — ihn beſiegten unſre Kinder.

Burgemeiſter.
Komm an mein Herz, du wackrer Bürger Naumburgs! —
Ihr aber, nie vergeßt, was dieſer Mann
Im ſchlichten Rock zur Zeit der Noth euch wurde!

Oft

Oft gieng der Reiche wohl an dieſem Armen
Mit Stolz vorüber, nimmer ahndend, welch
Ein Herz im Buſen unterm Kittel ſchlage!
Von heute an gehören ſeine Kinder
Der Stadt, ihm werd' ein gnügend Eigenthum,
Und ſeinen Nahmen nenne dankbar einſt
Die Chronik unſern ſpäten Enkeln!

Wolf.

O!
Zu viel, zu viel! denn warlich! edler Herr,
Als Gott die That gelingen ließ, da hatt'
Ich meinen Lohn hinweg! und eurer Gaben
Bedarf ich nicht, der Fleiß macht frölich ſatt,
Ein zweytes Leben gab ich meinen Knaben,
Und Bürgertreue meiner Vaterſtadt!
Wo lebt der Fürſt, der höher mich beglückt?
Ja, ſüße Früchte nenn' ich Ehr' und Liebe,
Doch ſüßer noch, wenn mit freywill'gem Triebe
Die Vaterſtadt ſie eignen Söhnen pflückt!
Ha! ſollte je von mir das Glück ſich wenden,

So

So darf ich kühn an jede Thüre klopfen,
Und jeder wird sein Brod mir willig spenden,
Und seinen Wein bis auf den letzten Tropfen! —
Drum lohnet nicht in mir den Miethling ab —
Darf eine Schuld auf euer Herz ich legen,
So bringe sie den Kindern späten Segen!
Mir Liebe nur, und Rosen auf mein Grab!

Burgemeister.

Mein sey die Sorge, in des Oelbaums Schatten
Dein Zartgefühl mit unsrer Pflicht zu gatten.

Vierte Scene.

Erster Rathsherr aus dem Thore.

Zu melden komm' ich, daß die Wächter neue
Seltsame Mähr' vom Thurm herab verkünden.
Mit hastger Eile bricht der Feind sein Lager,
Die Feuer verlöschen, und die Zelte schwinden.

Als hab' ein Sturmwind sie hinab geweht,
Des Feldherrn Fahne tauchte plötzlich nieder,
Paniere flattern, Schaaren ziehen jenseits
Bey Mertendorf und Kösen ist schon Alles
Wie eine Nebelwolke schnell zerstiebt,
Und gleich dem Frühlingsschnee, der hier und dort
In weißen Streifen noch aus Klüften schimmert,
Stehn einzeln nur die letzten Haufen noch.

Wolf.

So hat er Wort gehalten!

Burgemeister.

Schöner Tag,
Durch eines gnadenreichen Gottes Wunder
Verherrlichet! sey festlich! bleibe festlich
Für alle kommende Jahrhunderte!
So oft die Sonne diesen Tag verkündet,
Soll unsrer Kinder frohe Schaar hinaus
Auf die Gebürge ziehn, sich wacker tummeln
Um den Gedenkstein, auf dem Platz errichtet,
Wo einst des Böhmer Fürsten Fahne wehte!

Und

Und dieser Anger, den der Mütter Thränen
Befeuchtet, nimmer soll der Pflug ihn furchen,
Er werd' hinfort der Frauenplan genannt.
Ein Volksfest werde dieser Tag gefeyert
Auf ew'ge Zeiten! und am Abend kehre
Der muntre Kinderschwarm mit grünen Zweigen
Zur Stadt zurück, und singe laut und frölich:
„Victoria! Sieg über die Hussiten!"
Daß unsre Noth und Gottes Wunderhülfe
Den Enkeln unsrer Enkel lehrreich bleibe! —

Ihr aber lasset, ehe das Getümmel
In den verschonten Hütten sich verliert,
Ein Danklied steigen zum versöhnten Himmel,
Der sicher uns auf dunkeln Wegen führt!

Chor.

Hallelujah!
Es drohten vierzigtausend Krieger,
Wir sandten Kinder gegen sie aus,
Und unsre Kinder sind die Sieger,
Sie bringen Frieden ins Vaterhaus!

Hallelujah! denn Gottes Engel wallen
Mit uns durch das befreyte Thor!
Der Eltern Jubel, der Kinder Lallen,
Sie steigen vereint zu Gott empor!

(Der Gesang endet in einem feyerlichen Siegesmarsch. Die Menge setzt sich in Bewegung. Die Kinder schwingen ihre Zweige, und eröffnen den Zug. Die Eltern folgen. Der Burgemeister und die Rathsherrn beschließen. Während sie durch das Thor in die Stadt wallen, fällt der Vorhang.)

Ende.